

HANDREICHUNG FÜR DIE GEMEINDE

DER
WELT-SCHÖPFER
UND DAS
WELT-KLIMA



Herausgegeben vom Theologischen Arbeitskreis
von Confessio - Arbeitsgemeinschaft von
Pfarrerinnen und Pfarrern in Württemberg

Der Welt-Schöpfer und das Welt-Klima

Der Welt-Schöpfer und das Welt-Klima

Handreichung für die Gemeinde

Herausgegeben vom Theologischen Arbeitskreis
von Confessio - Arbeitsgemeinschaft von
Pfarrerinnen und Pfarrern in Württemberg

© 2026 by Theologischer Arbeitskreis von Confessio e.V. –
Arbeitsgemeinschaft von Pfarrerinnen und Pfarrern in Württemberg (www.confessio-wue.de)
Soweit nicht anders angegeben sind die Bibelverse folgenden Ausgaben entnommen:
Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung,
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
Elberfelder Übersetzung, Edition CSV Hückeswagen, 72015
Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
BasisBibel. Das Neue Testament, © 2010 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
Wuppertaler Studienbibel, © 2018 SCM R. Brockhaus.
Umschlaggestaltung: Sarah Pässler (www.oosarahdesign.de)

Inhalt

Wozu diese Handreichung?	7
Prof. Dr. Ulrich Heckel	
Christus und die Bewahrung der Schöpfung	10
Pfr. Dr. Tobias Eißler	
Der Herr über Wetter und Klima	26
Pfr. Dr. Kai Funkschmidt	
Wer rettet die Welt?	39
Pfr. Christoph Hirschmüller	
Klima und Kirche	73
Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Leisenberg	
Klima und Gesellschaft	75
Dr. Peter Korevaar	
Warum das Thema Klimawandel bei Wort und Wissen?	86

Wozu diese Handreichung?

*„Ist denn unter den Götzen der Heiden einer,
der Regen geben könnte,
oder gibt der Himmel Regen?
Du bist doch Jahwe (der HERR),
unser Gott, auf den wir hoffen;
denn du hast das alles gemacht.“
(Jer 14,22)*

Hat der Glaube an den Klimawandel etwas mit dem Glauben an Gott zu tun? „Auf der To-do-Liste der Politik steht der Klimaschutz, wenn überhaupt, ziemlich weit unten“, meint der Kolumnist Ludwig Burgdörfer im Evangelischen Gemeindeblatt für Württemberg (13. Juli 2025, 15). Er schreibt weiter: „Fast jede Nachrichtensendung beginnt zurzeit mit Kriegsberichterstattung und Themen der unbedingt anzustrebenden Kriegstüchtigkeit. Dabei wäre doch die Bewahrung der Schöpfung als höchstes anzustrebendes Gut zuallererst zu verteidigen.“

Drängt sich dieser Eindruck von Herrn Ludwig Burgdörfer auf, wenn man auch nur einen flüchtigen Blick auf die Schlagzeilen wirft? Für 10.-21. November 2025 ist die 30. Weltklimakonferenz in Belém, Brasilien, mit 50.000 Teilnehmern angekündigt. Dafür wird eine vierspurige Autobahn durch geschütztes Regenwaldgebiet gebaut, meldet der Tagesspiegel (12.3.2025). Das Suchwort „Klimawandel“ führt im Internet auf Anhieb zu zigtausenden von aktuellen Meldungen und Kommentaren in den Medien, z.B. „Regnerischer Juli - Wie der Klimawandel verharmlost wird“ (ARD Tagesschau, Faktenfinder, 6.8.2025). Unaufhörlich wird das Mega-Thema Klimawandel thematisiert, verbunden mit Forderungen von eindämmenden Maßnahmen.

Die EKD stellt dazu fest: „Den menschengemachten Klimawandel aufzuhalten, das ist die wohl größte Herausforderung der Menschheit. Die Kirche weist schon seit Jahrzehnten darauf hin: Der ungebremste Ressourcenverbrauch schädigt die Schöpfung und kann zu ihrer Zerstörung führen.“

(Homepage der EKD, KMU 6, Thema Klimawandel). Der kurze EKD-Text markiert eine ähnliche Position wie der Gemeindeblatt-Autor Burgdörfer. Die Kirche tritt für die Bewahrung der Schöpfung ein. Das bedeutet aktuell: Bewahrung vor dem Klimawandel. Man geht davon aus, dass diese Aufgabe lösbar ist und in den nächsten Jahrzehnten gelöst wird.

Wie verhält sich diese Aufgabenstellung zum Glauben an den Schöpfer von Himmel und Erde? Diese Frage möchten wir als theologischer Arbeitskreis von Confessio stellen, weil es uns so scheint, dass sie kaum bedacht wird.

Die theologische Frage lässt sich kaum trennen von der wissenschaftlichen Frage, wie das Phänomen Klimawandel zu beschreiben und zu erklären ist und inwiefern sich das globale und regionale Klima durch Menschenhand steuern lässt. Die häufig geäußerte Meinung, „die Wissenschaft“ sei sich bei dem Thema im Wesentlichen einig, wird widerlegt durch Kontroversen zwischen führenden Wissenschaftlern. Ein Artikel in der „Welt am Sonntag“ (25.5.2025) ist folgendermaßen überschrieben: „Widersprüchlich zur Wirklichkeit - Stimmen die Prognosen zur globalen Erwärmung? Führende Klimaforscher fordern eine kritische Debatte über ihre Computermodelle“. Jochem Marotzke, Co-Direktor am Klimaforschungsinstitut MPI-M, wird zitiert mit der Äußerung, durch häufig fehlerhafte Simulationen gerate die zentrale Arbeitshypothese der heutigen Klimamodellierung ins Wanken, „die davon ausgehe, dass [sich] die geschätzten Klimaänderungen in kleinen Arealen einfach anschließen ließen an globale Simulationen“. Als theologischer Arbeitskreis werden wir freilich nicht in die Fachdiskussion einsteigen. Aber der Blick auf die Fachdiskussion verändert den Blick auf die Art und Weise der holzschnittartigen Präsentation scheinbar unumstößlicher Wahrheiten in der Öffentlichkeit.

Mit dieser Handreichung möchten wir einer Atmosphäre in Gesellschaft und Kirche entgegenwirken, die von purer Angst vor einem apokalyptischen Klimawandel geprägt ist. Wir möchten den Glauben an den Schöpfer stark machen, von dem es im alten Spiritual heißt: „Er hat die ganze Welt in seiner Hand“. Wir möchten um Verständnis dafür bitten, dass es im Blick

auf sehr unterschiedliche wissenschaftliche Einschätzungen auch unter Christen unterschiedliche Meinungen gibt, über die man in Ruhe sprechen und diskutieren können sollte, ohne den andern zu verurteilen.

Folgende Beiträge sollen diesen Zielen dienen:

1. „Christus und die Bewahrung der Schöpfung“: Prof. Ulrich Heckel legt den Kolosserhymnus aus und unterstreicht, dass Christen an Christus als den Schöpfer und Erhalter der Welt glauben.
2. „Der Herr über Wetter und Klima“: Pfr. Dr. Tobias Eißler, erster Vorsitzender von Confessio e.V., zeigt in einem Überblick über die Bibel auf, wie eng das Handeln Gottes mit den irdischen Wetter- und Klimaverhältnissen verknüpft ist.
3. „Wer rettet die Welt? Heilsversprechen in der Umwelt- und Klimabewegung“: Dr. Kai Funkschmidt (Konfessionskundliches Institut Bensheim) beleuchtet kritisch die radikale Botschaft und den moralischen Gestus profilierter Klimaschützer.
4. „Wenn auch die Bibel dem Klima dienen muss“: Pfr. Christoph Hirschmüller, zweiter Vorsitzender von Confessio e.V., bespricht einen Andachtstext, herausgegeben von der württembergischen Landeskirche, der die Klimabotschaft nicht aus der biblischen Aussage entwickelt, sondern künstlich in sie einträgt.
5. „Klima und Gesellschaft“: Ingenieur Dr. Wolfgang Leisenberg legt einen Blick auf wissenschaftliche Daten und ihre Interpretation vor. Er wendet sich kritisch gegen „Klimaretter als Zivilreligion“.
6. „Die Verantwortung des Menschen“: Der Naturwissenschaftler Dr. Peter Korevaar präsentiert die Einschätzung des Klimawandels einer entsprechenden Arbeitsgruppe der Studiengemeinschaft „Wort und Wissen“ mit Empfehlungen für das gesellschaftliche und persönliche Handeln.

Pfr. Dr. Tobias Eißler, 25. Mai 2026

Prof. Dr. Ulrich Heckel

Christus und die Bewahrung der Schöpfung

Der Kolosserhymnus als Impuls christlicher Schöpfungsethik¹

Klimaschutz und Bewahrung der Schöpfung gehören zu den großen Herausforderungen unserer Zeit. Dass die Beziehung des Menschen zur Schöpfung ein zentraler Aspekt christlicher Ethik ist, gilt als unbestritten. Dabei werden jedoch meistens die alttestamentlichen Schöpfungserzählungen oder Schöpfungspsalmen zur biblischen Grundlage gemacht. Ulrich Heckel geht einen anderen Weg und bezieht sich für seine Impulse christlicher Schöpfungsethik auf den christologischen Kolosserhymnus.²

Klimaschutz und Bewahrung der Schöpfung gehören zu den großen Herausforderungen unserer Zeit.

„Ich will, dass ihr handelt, als wenn euer Haus brennt, denn das tut es,“ sagte Greta Thunberg auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos (2019). „Ich will, dass ihr in Panik geratet, dass ihr die Angst spürt, die ich jeden Tag spüre.“

Die Sorge um das Klima treibt auch uns um. Auch wir sehen das Abschmelzen der Polkappen und das Ansteigen der Meere. Auch wir beklagen die Zunahme von Dürrezeiten, Unwettern und Überschwemmungen. Doch unser Ansatz als Kirche ist ein anderer, nicht die Panik. Wer etwas für die Umwelt tun will, muss nicht von der Schöpfung sprechen, sondern könnte auch von der Welt, dem Kosmos oder der Natur reden – etsi deus non daretur

¹ Von Ulrich Heckel, erschienen im Deutschen Pfarrerberblatt, Ausgabe 9/2022

² Vgl. ausführlicher:

U. Heckel, Christus und die Bewahrung der Schöpfung. Der Hymnus Kol 1,15-20 als neues Lied christlicher Schöpfungstheologie und -ethik, in: Churches for Future – Kirche als Motor für Klimagerechtigkeit? Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll (hybrid), 24.-25. Juli 2021;

U. Heckel, Schrift – Kirche und Ökumene – Schöpfung. Neue Beiträge aus neutestamentlicher und kirchenleitender Sicht. Mit einem Geleitwort von Kardinal Walter Kasper, Leipzig 2024, 261-281.

(als ob es Gott nicht gäbe). Wer aber von der Schöpfung spricht, setzt voraus, dass es einen Schöpfer gibt. Diese Unterscheidung zwischen Schöpfer und Geschöpf ist grundlegend für die biblische Überlieferung.³

Ebenso gilt aber auch die urmenschliche Erfahrung: „Schöpfung ist immer bedrohte Schöpfung.“⁴ Gott schuf die Welt als Lebensraum, indem er die Chaoswasser der Urflut zurückdrängte (Gen. 1). Aber die Welt ist keine heile Welt. Auch Paulus spürt, dass nicht nur der Mensch nach der Erlösung des Leibes seufzt (Röm. 3,24; 7,24; 8,23), sondern die ganze Schöpfung mitseufzt (8,19-23). Die Welt ist eben nicht nur die „Schöpfung,“ für die der Mensch Gott danken soll (Röm. 1,20f), sondern auch „diese gegenwärtige, böse Welt,“ von der zu erlösen Christus für uns gestorben ist (Gal. 1,4).

Einer der stärksten Schöpfungstexte der Bibel ist der Christushymnus aus dem Kolosserbrief (Kol. 1,15-20). Er lobt Christus als „Erstgeborenen vor aller Schöpfung,“ „in dem,“ „durch den“ und „auf den hin“ die ganze Welt erschaffen wurde. Und er preist ihn als „Erstgeborenen von den Toten,“ der alles versöhnt hat durch seinen Tod am Kreuz. Damit sind vielerlei Fragen aufgeworfen:

- Was hat Christus mit der Schöpfung zu tun?
- Wie hängen Schöpfung und Erlösung zusammen?
- Warum soll der Mensch Verantwortung tragen für die Bewahrung der Schöpfung, wenn Gott doch deren Schöpfer und Vollender ist?

Fragen wir zunächst also, 1. warum Christus schon bei der Erschaffung der Welt beteiligt war und 2. was die Erlösung mit der Schöpfung zu tun hat, um dann auf 3. die ethischen Konsequenzen, 4. die Bewahrung der Schöpfung und 5. Folgerungen für eine neue Schöpfungsethik zurückkommen.

³ R. Feldmeier/H. Spieckermann, Der Gott der Lebendigen. Eine biblische Gotteslehre (TOBITH 1), Tübingen 2011, 266f; K. Schmid, Theologie des Alten Testaments, Tübingen 2019, 277; vgl. insgesamt K. Schmid, (Hg.), Schöpfung (UTB 3514/TdT 4), Tübingen 2012.

⁴ R. Feldmeier/H. Spieckermann, Gott, 261; vgl. ebd.: „Dieses Wissen reicht weit in die Religionsgeschichte des Alten Orients zurück.“

Christus als Schöpfungsmittler

Bei der Unterscheidung zwischen Schöpfer und Geschöpf gehört Jesus ganz auf die Seite Gottes. Alle vier Evangelien greifen beim „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes,“ (Mk. 1,1) immer weiter zurück. Hatte Mk. die Geschichte dieses Gottessohns bis zur Taufe zurückverfolgt (Mk. 1,9-11), setzen Mt. und Lk. bei seiner göttlichen Herkunft durch den Heiligen Geist ein (Mt. 1,18; Lk. 1,35), so sieht der vierte Evangelist die Existenz Jesu schon vor der Erschaffung der Welt in der Ewigkeit Gottes, ja im tiefsten Wesen Gottes selbst begründet. „Im Anfang“ (Joh. 1,1; vgl. Gen. 1,1), noch „ehe die Welt war“ (17,5; vgl. 17,5.24), existierte Jesus bereits „bei Gott“ (1,1.2) und hat als Logos schon bei der Schöpfung mitgewirkt (1,3).

Dass die Vorgeschichte Jesu bei Gott immer weiter zurückverfolgt wird, ist bereits in den ältesten Bekenntnistexten des NT bei Paulus zu beobachten, die von seiner Präexistenz (Phil. 2,6; 2. Kor. 8,9) und Schöpfungsmittlerschaft (1. Kor. 8,6)⁵ sprechen,⁶ so auch der Christushymnus im Kol.

Schöpfung und Erlösung: Der Christushymnus in Kol. 1,15-20

Kol. reagiert auf die kolossische Philosophie. Er warnt vor Irrlehrern, die andere durch eine neue „Philosophie“ von den „Elementen der Welt“ „einfangen“ wollen (2,8.20), die sie als göttliche Engelwesen verehren (2,18).⁷ Man kann streiten, ob hier nur die vier Grundelemente Feuer, Wasser, Luft und Erde gemeint sind (2. Petr. 3,10.12) oder auch Gestirne, die den jüdi-

⁵ Vgl. Joh. 1,3; Kol. 1,15-17; Hebr. 1,2; Offb. 3,14.

⁶ Nach J. Schröter, Präexistenter Sohn und Messias Israels, in: J. Frey/F. Kunath/J. Schröter (Hg.), Perspektiven zur Präexistenz im Frühjudentum und frühen Christentum (WUNT 457), Tübingen 2021, 107-127: 110(f) ist es „ein weit verbreiteter Konsens der Forschung,“ „dass explizite Präexistenzaussagen bereits in sehr frühen Überlieferungen des Christentums begegnen.“

⁷ Die religionsgeschichtlichen Herleitungsversuche sind so vielfältig, dass die neuere Forschung eher von einer Vielfalt religiöser Anschauungen im Umfeld der Gemeinde ausgeht; vgl. M. Gese, Der Kolosserbrief (BNT), Göttingen 2020, 87-117.195-197; P. Müller, Der Kolosserbrief (KEK 9/2), Göttingen 2022, 75-115.266-272.

schen Festkalender bestimmen (Kol. 2,16; Gal. 4,10; Röm. 14,5), oder andere dämonische oder astrale (Schicksals-)Mächte (wie in heutigen Horoskopen) (Kol. 2,15).⁸ Doch wie dem auch sei, entscheidend bleibt die Antwort auf die kolossische Philosophie, dass die Gläubigen durch die Taufe mit Christus diesen Weltelementen gestorben sind,⁹ weil Christus als Haupt allen Mächten und Gewalten dieser Welt überlegen ist (Kol. 1,13.16; 2,10.15).

Deshalb muss der Kolosserbrief die Frage beantworten, was Christus als Erlöser mit den Elementen der Welt zu tun hat. Dazu zitiert er den Hymnus auf die göttliche Macht Christi, der nicht nur als Schöpfungsmittler schon bei der Erschaffung aller Elemente beteiligt war (1,16f), sondern als Erlösungsmittler auch die ganze Welt versöhnt hat (1,19f). Daher ist Christus den Weltelementen als Schicksalsmächten überlegen von der uranfänglichen Erschaffung des Weltalls bis zur Vollendung im endzeitlichen Friedensreich.

Die Erschaffung der Welt – durch Christus (Kol. 1,15-16)

Die Charakterisierung als „Erstgeborener der ganzen Schöpfung“ besagt nicht, dass Christus das erste Geschöpf war, sondern dass er „vor allem“ (1,17) existierte, d.h. bereits vor der Erschaffung der Welt.¹⁰ Als Erstgeborener ist er schon bei Gott, noch bevor die Schöpfung überhaupt ins Leben gerufen wurde, d.h. von Ewigkeit her. Die Präexistenz Christi schließt seine Schöpfungsmittlerschaft ein.

Existierte Christus schon vor aller Schöpfung bei Gott, so hat er bereits bei der Erschaffung der Welt mitgewirkt (1,15-17; s. Anm. 4): „denn in ihm wurde alles erschaffen“ (1,16).

⁸ Vgl. Kol. 1,13.16; 2,10.15 mit Röm. 8,38; 1. Kor. 15,24; Eph. 1,21; 2,2; 3,10; 6,12.

⁹ Kol. 2,12-13.20; 3,1-4; vgl. Röm. 6,4-8; Eph. 2,5-6.

¹⁰ Vgl. Phil. 2,6; 2. Kor. 8,9; Joh. 1,1f; 17,5.24; Eph. 1,4; 1. Petr. 1,20.

Vorbereitet wurde die Vorstellung von der Präexistenz und Schöpfungsmittlerschaft Christi durch die jüdische Weisheitstheologie.¹¹ Hier gilt die Weisheit zunächst als göttliche Eigenschaft. Gott ist es, „der die Erde mit Weisheit gegründet und nach seiner Einsicht die Himmel bereitet (hat)“ (Spr. 3,19). Zunehmend wird die Weisheit personalisiert und personifiziert als Beisitzerin auf Gottes Thron, die schon bei der Erschaffung der Welt zugegen war. Schon „vor der Ewigkeit“, „bevor (Gott) die Erde erschuf“, war die Weisheit „bei ihm“ (Spr. 8,22-30).¹² Wie die Weisheit bereits vor Erschaffung der Welt bei Gott existierte, so ist auch Christus Ebenbild des unsichtbaren Gottes und Erstgeborener vor aller Schöpfung.

Die nun folgenden Begriffspaare sind Totalitätsformeln, die – wie Himmel und Erde in Gen. 1,1 – die ganze Schöpfung umschreiben. Throne, Herrschaften, Mächte und Gewalten bezeichnen eigentlich irdische Machthaber, meinen im Kolosserhymnus aber die in Kolossä verehrten Engelwesen (s. Anm. 5). Diese sind keine unabhängigen Mächte, sondern – das ist die Pointe – Geschöpfe Gottes durch und in Christus.

Aber die Schöpfung ist keine heile Welt. Von einem Dualismus guter und böser Mächte ist innerhalb des Hymnus zwar nicht die Rede, doch sind Spannungen und Machtkämpfe, Unfriede und Feindschaft vorausgesetzt, wenn die zweite Strophe auf die Versöhnung und das Friedenstiften zu sprechen kommt. Damit ist Christus nicht nur der präexistente Schöpfungsmittler, sondern von Anfang an Herr über alle Orte und Sphären, Herrschaften und Reiche, Mächte und Gewalten, d.h. Herr der Geschichte. Deshalb wird die Aussage über die Erschaffung des Alls in Christus (1,16a) nach der Aufzählung dieser Mächte und Gewalten fast wörtlich wiederholt, aber mit bemerkenswerten Unterschieden.

¹¹ Zur Schöpfungsmittlerschaft vgl. Spr. 8,27.30; Weish. 7,21; 8,5f; 9,9; 14,2; vgl. M. Wolter, Der Brief an die Kolosser. Der Brief an Philemon (ÖTK 12), Gütersloh 1993, 76f; M. Gese, Kolosserbrief, 44-46.

¹² Vgl. Sir. 1,4; 24,9; Weish. 9,4.9.

Der Fortbestand der Schöpfung – in Christus (Kol. 1,16e-17)

Nun heißt es nicht mehr „in ihm wurde alles erschaffen“ (1,16a), sondern: „Alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen“ (1,16e). Christus gehört als Schöpfungsmittler auf die Seite Gottes, von dem, in dem, durch den und auf den hin alle Dinge sind. Deshalb kann der Hymnus in einer Perfektform als Resultat festhalten: „alles hat in ihm Bestand.“ Daher darf das Verständnis der Schöpfung nicht auf die Weltentstehung reduziert werden, sondern es schließt auch deren Fortbestehen, Erhaltung und Bewahrung ein.¹³ Das göttliche Schöpfungshandeln beschränkt sich nicht auf die Erschaffung zu Beginn der Welt, sondern dauert in der Gegenwart an. Die creatio continua geht über in die conservatio mundi, wie es später die Dogmatik auf den Begriff bringen wird: „Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten“ (EG 326,3).¹⁴ Christus war nicht nur präexistent bei der Erschaffung der Welt beteiligt, sondern hält am Werk der Schöpfung fest und sorgt für deren Fortbestand (vgl. Hebr. 1,3: „er trägt alle Dinge“).

Dass die Bewahrung der Schöpfung Christus zugeschrieben wird, mag heute fremd erscheinen, ist aus Weihnachtsliedern aber durchaus geläufig: „er ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding erhält allein,“ dichtete Martin Luther (EG 23,3; vgl. EG 24,9), „die Krippe, Windelein so schlecht, da findet ihr das Kind gelegt, das alle Welt erhält und trägt“ (EG 24,5). Atemberaubend, was uns da beim weihnachtlichen Singen über die Lippen geht.

Das Haupt des Leibes – der Kirche (Kol. 1,18)

Mit der Rede von Christus als „Haupt des Leibes der Kirche“ leitet der Hymnus im zweiten Teil zur Erlösungstat Christi über. Damit übernimmt er das Bild vom Leib (1,18) als zentrales Leitbild des paulinischen Kirchenverständnisses, ergänzt dieses Bild vom einen Leib und den vielen Gliedern (1. Kor.

¹³ Vgl. Ps. 104,29f sowie Ch. Link, Art. Creatio continua, RGG⁴ 2, 1999, 484f; M. Gese, Kolosser, 47f.

¹⁴ Vgl. J. Moltmann, Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre, München 1985, 214-221;

W. Pannenberg, Systematische Theologie II, Göttingen 1991, 50-76; U.H.J. Körtner, Dogmatik (LETh 5), Leipzig 2018, 302-333.

12,12ff; Röm. 12,4f) aber, indem er Christus als „Haupt des Leibes“ neu einfügt. Auf diese Weise versieht er das herkömmliche Bild mit einer neuen Pointe. Anders als bei den Spaltungen in Korinth geht es nicht mehr um den Zusammenhalt der Gemeindeglieder untereinander, sondern nun um deren Verbundenheit mit Christus als Haupt. Angesichts der kolossischen Philosophie bleibt entscheidend, dass er nicht nur „das Haupt des Leibes der Kirche“ (1,18), sondern auch „das Haupt aller Mächte und Gewalten“ der Welt ist (vgl. 2,10 mit 1,16; s. Anm. 7), über die er triumphiert (2,15). Mit ihm sind die Gläubigen in der Taufe den Weltelementen gestorben (2,20) und mitauferweckt (2,12f; 3,1.3), aus der Macht der Finsternis errettet und in das Reich des Sohnes versetzt (1,13). Dass ihnen die Schicksalsmächte nichts mehr anhaben können, ist die Antwort auf die kolossische Philosophie.

Als „Haupt des Leibes der Kirche“ ist Christus zugleich der „Anfang“ (Kol. 1,18). Er ist nicht nur der „Erstgeborene vor aller Schöpfung“, sondern auch der „Erstgeborene von den Toten“. Indem die Auferweckung der Toten mit der Erschaffung der Welt parallelisiert wird, ist die Erlösung nichts weniger als ein neuerlicher Schöpfungsakt, der Leben hervorbringt (vgl. Röm. 6,4; 2. Kor. 5,17; Gal. 6,15). Diese Parallelisierung entspricht dem Bekenntnis zu Gott, „der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ruft, dass es sei“ (Röm. 4,17). Schöpfung und Erlösung sind daher kein Gegensatz, sondern zeugen in gleicher Weise vom lebensbejahenden, lebensschaffenden, lebendig machenden Wirken Gottes in Christus.

Die Erlösung der Welt – auf Christus hin (Kol. 1,19-20)

Parallel zur ersten Strophe folgt die Begründung: „denn Gott hat es gefallen, [...] durch ihn das All auf ihn hin zu versöhnen, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz“ (1,20). Damit wird die Erlösung als Akt kosmischer Versöhnung beschrieben. Diese ist auf „das All“ ausgerichtet, das ganze Universum, die gesamte Schöpfung. Da Christus der Erstgeborene

von den Toten ist, zielt die Erlösung auf die Gemeinschaft mit ihm im ewigen Leben. Im Reich Christi kommt die Schöpfung zur Vollendung als einem Reich der Versöhnung und des Friedens (1,13.20.22).

Friede und Versöhnung sind schon in Röm. 5,1-11 Parallelbegriffe für die Erlösung durch den stellvertretenden Tod Jesu, der nach 2. Kor. 5,19 dem Kosmos gilt, d.h. der Menschenwelt. Dieser kosmische Versöhnungsgedanke wird im Kolosserhymnus konsequent auf das Weltall ausgeweitet (τὰ πάντα; 1,20; vgl. 1,16a.e; 1,17a.b; 1,18), im Himmel und auf Erden (1,16b.20). Damit wird die Welt nicht nur als Schöpfung gesehen, sondern auch als versöhnungsbedürftiger Kosmos (2. Kor. 5,19), die Erfahrung von Unfrieden und Feindschaft im Widerstreit der Mächte (Kol. 1,13.16; 2,10.15), das Stöhnen und Seufzen der Kreatur nach Erlösung (Röm. 8,19-23).¹⁵ Von dort ist es nur ein kleiner Schritt zur umfassenden Erneuerung der Welt in der Vision eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in der Gott alle Tränen abwischen wird (Offb. 21,1-6; vgl. Jes. 65,17; 66,22; 2. Petr. 3,13).¹⁶

Das Friedenstiften zielt auf einen kosmischen Zustand des Schalom, des biblisch verheißenen Friedens in Erfüllung, Heilsein und Ganzsein. Im Hintergrund stehen die großartigen Verheißungen der Advents- und Passionszeit vom Friede-Fürst (Jes. 9,5f; Mi. 5,4; Sach. 9,9f) und seinem Friedensreich (Jes. 11,6-8; 65,25; Hes. 34,25; 37,26) bis zum vierten Gottesknechtlied: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten“ (Jes. 53,5).

Ein Zwischenfazit

Schöpfung und Erlösung dürfen nicht auseinandergerissen werden, wie es in der Kirchengeschichte weithin der Fall war. Der theologische Gewinn des Kolosserhymnus besteht in der Parallelisierung von Schöpfung und Erlösung, die als Neuschöpfung interpretiert wird, die neues Leben in Frieden

¹⁵ Vgl. S. Vollenweider, Seufzen statt Lobpreisen. Überlegungen zum Verhältnis von Schöpfung und Gebet in Römer 8, in: Natur und Schöpfung, JBTh 34 (2019), Göttingen 2020, 137-177.

¹⁶ Vgl. J. Moltmann, Ethik der Hoffnung, Gütersloh 2010, 158f.252f.

schaft. Beides wird dadurch verklammert, dass Christus als Haupt der Kirche zugleich der Herr der Welt und aller Mächte ist, der schon bei deren Erschaffung mitgewirkt hat, ihren Fortbestand gewährleistet, alle Feindschaft versöhnt hat und seine Herrschaft im Frieden des Reiches Gottes vollenden wird. Damit schlägt er einen großartigen Bogen von der Protologie zur Eschatologie, von der Erschaffung der Welt bis zu ihrer Vollendung bei Christus: „auf ihn hin“ (1,16e). Der Schöpfungsglaube ist nicht rückwärtsgewandt auf Weltentstehungstheorien fixiert, sondern auf die Zukunft ausgerichtet. Er weiß um die Bedrohung der Schöpfung und das Seufzen der Kreatur (s. Anm. 2, 14), setzt aber seine fest gegründete Hoffnung (Kol. 1,23) auf die Vollendung des Friedens im Reich Christi (1,13.20.22), der – wie gesagt – „alle Welt erhält und trägt“ (EG 24,5).

Die ethischen Konsequenzen aus dem Hymnus (Kol. 1,21-23; 3,1-17)

Kol. reagiert nicht nur auf die kolossische Philosophie. Er zieht aus dem Hymnus auch Folgerungen für die christliche Existenz. Er blickt zurück auf „einst“, auf die vorchristliche Vergangenheit, „diese gegenwärtige, böse Welt“ (Gal. 1,4), den alten Äon, den entfremdeten und verfeindeten Kosmos (1,20f), den Kampf der Mächte und Gewalten (1,16). „Nun aber“ folgt aus der Versöhnung durch Christus eine Ermutigung zum Festhalten an „der Hoffnung des Evangeliums, das [...] das gepredigt ist allen Geschöpfen unter dem Himmel“ (1,22f). Das Schema von Einst und Jetzt wird wieder aufgenommen in der Paränese zum Ablegen des alten Menschen und Anziehen des neuen Menschen, der erneuert ist nach dem Ebenbild Christi (3,1-11).

Das Gewand gilt in der Antike als Statussymbol: Man ist, was man trägt. Daher ist auch der Kleiderwechsel keine Frage der Mode, sondern verrät etwas vom Zustand, vom Sein und Wesen eines Menschen. Das Bild vom Anlegen eines neuen Kleides zielt auf die neue Existenz in Christus, die eine neue Lebensführung mit sich bringt.

Die Ermahnung wird durch ein konsekutives „nun“ eingeleitet (3,5.12), das Konsequenzen für die christliche Lebenspraxis zieht aus der Versöhnungstat Christi (1,20.22), dem Glauben (2,6) und der Taufe (2,12f; 3,1-4): „Das oun-paräneticum lässt den Charakter urchristlicher Ethik deutlich erkennen: Sie ist weder eine autonome, noch eine finale, sondern eine konsekutive Ethik; eine Ethik, die aus dem gnädigen Handeln Gottes die Folgerung im Vollzug der Lebensführung zieht. Christliche Ethik ist Ethik der Dankbarkeit.“¹⁷ So heißt es: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so lebt auch in ihm, verwurzelt und gegründet in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und voller Dankbarkeit“ (2,6f). Darum werden den bösen Werken (1,21) positiv Taten der Dankbarkeit gegenübergestellt (3,17). Es ist ein Verhalten, das der Haltung der Dankbarkeit entspringt. Weil die Kolosser in Christus „verwurzelt“ sind (Kol. 2,7; Eph. 3,17), sollen sie „Frucht bringen in jedem guten Werk“ (Kol. 1,10; vgl. 1,5f), wie es bereits Jesus entfaltet hatte: ein guter Baum soll an seinen guten Früchten erkannt werden (Mt. 7,16-20; 12,33; vgl. Ps. 1).

„Kleiderwechsel“

Was mit bösen Taten (Kol. 1,21) gemeint ist, wird in einem Lasterkatalog ausgeführt, der von böser Begierde und Habsucht spricht (3,5).¹⁸ Das mag heute altmodisch und moralisierend klingen, beschreibt aber eine Grundhaltung, die auch einer Konsumgesellschaft nicht ganz fremd ist. Sie steht in einer Reihe mit Lastern von der Ungerechtigkeit über Neid und List bis zum Saufen und Fressen (Röm. 1,29f; Gal. 5,19-21). Das griechische Wort für die Habsucht (pleo-nexía) heißt wörtlich übersetzt „Mehr-haben-Wollen“. Es meint jede Form von Sucht, Gier und Geiz, Ehrgeiz und Raffgier, Geltungsbedürfnis und Gewinnsucht, eine „Gesinnung“ (1,21), die geradezu zum Motto unserer Konsumgesellschaft geworden ist: Geiz ist geil.

¹⁷ W. Nauck, Das oun-paräneticum, ZNW 49, 1958, 134-135, hier 135.

¹⁸ Vgl. G. Delling, Art. pleonéktēs ktl., ThWNT VI, 1959, 266-274; M. Wolter, Kolosser, 175-177; M. Gese, Kolosser, 125-127.

Wer immer mehr haben will, mag äußerlich dazugewinnen, bleibt aber getrieben von der Angst und Sorge zu kurz zu kommen. Dazu kann der Kol. nur sagen: „So tötet nun... schändliche Leidenschaft, böse Begierde und die Habsucht, die Götzendienst ist“ (3,5), weil sie die Dinge des täglichen Bedarfs verabsolutiert, über den Gaben aber den Schöpfer vergisst, als ob es Gott nicht gäbe, irdischen Gütern und Werten nachjagt, als ginge es um letzte Dinge (vgl. Mt. 6,19-24; Röm. 1,20-25).

Auf die Aufforderung zum Ablegen dieser bösen Werke folgt diejenige zum Anziehen des neuen Menschen (3,9-11). Diese Neuausrichtung betrifft nicht nur individualetisch die persönliche Haltung (3,1-11), binnenkirchlich das Zusammenleben der Gemeinde (3,12-17) und gesellschaftlich das soziale Verhalten gemäß der Haustafel für den oikos, das Haus als kleinste ökonomische Lebenseinheit (3,18-4,1). Sie müsste nach den All-Aussagen des Hymnus (1,15-20) eigentlich auch kosmologisch-ökologisch auf die ganze Schöpfung ausgeweitet werden. Dieser Gedanke wird im Kol. aber nicht mehr weiterverfolgt, da für ihn die Herausforderung in der kolossischen Philosophie von den Weltelementen besteht, noch nicht in der Bedrohung der Schöpfung durch die Umweltzerstörung.

Deshalb hat der Kolosserbrief noch keinen Anlass, aus der Schöpfungsmittlerschaft Christi eine ökologische Schöpfungsverantwortung, aus der Schöpfungstheologie eine Schöpfungsethik abzuleiten. Eine solche lässt sich aber entwickeln, wenn wir dem Duktus der Ermahnung folgen.

Nach dem Ebenbild Christi

Dass der Mensch nach dem Ebenbild Christi erneuert wird (3,10), erklärt Christus zum Maßstab der Lebensführung, der als Gottes Ebenbild, Schöpfer und Erlöser die Welt erneuern und in Frieden vollenden wird (1,15-20). Darum wird zum Anziehen speziell solcher Tugenden ermahnt, die dem Bild Christi entsprechen wie herzliches Erbarmen, Demut und Sanftmut (3,12).

Modellhaft für diese Christusgemäßheit ist die Vaterunserbitte um Vergebung (Mt. 6,12), die hier in einem Wortspiel mit der *cháris* als Inbegriff der Gnade Christi (1,2.6) paränetisch umformuliert wird: „wie der Herr euch vergeben hat (*echarísato*), so (vergebt) auch ihr!“ (3,13; vgl. Eph. 4,32; Röm. 15,7).

Dieser Erfahrung der *cháris* (1,2.6), der Gnade und Vergebung (1,14; 2,13f), korrespondiert einerseits doxologisch die Antwort im eucharisteín (1,3.12; 3,17), im Lob und Dank an Gott (2,7; 4,2): „seid dankbar“ (3,15), „dankt Gott, dem Vater, durch ihn“ (3,17). Nach dem Hymnus umfasst dieser Dank nicht nur die Erlösung (1,14.20.22; 2,13f), sondern die ganze Schöpfung (1,15f) samt Speise und Trank (2,16; vgl. 1. Tim. 4,3-5). „Gott loben, das ist unser Amt“ (EG 288,5). Solch dankbares Singen (1,12ff; 3,15f) schließt Seufzen und Stöhnen, Sorge und Klage keineswegs aus, sondern bringt auch diese in Klagepsalmen flehentlich vor Gott (s. Anm. 14).

Aus dieser Erfahrung der Gnade erwächst andererseits ethisch die Verantwortung in einer Ethik der Dankbarkeit: „Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus“ (3,17). Die Gläubigen sollen ein Leben führen, das des Herrn würdig ist (1,10), dem Mitschöpfer und Erlöser, wie sich's gebührt und wohlgefällig ist (3,18.20), recht und billig vor dem Herrn (4,1; vgl. 2,6f; 3,1f.23f). Die Haltung der Dankbarkeit hat praktische Konsequenzen in einem entsprechenden Verhalten. Wie Gottes „geliebter Sohn“ (1,13) sich der Welt zugewandt hat (1,15-20), sollen die Gläubigen als „Geliebte Gottes“ (3,12) „die Liebe“ Christi anziehen (3,14) auch im Umgang mit seiner Schöpfung. Sie können dankbar sein für das, was sie zum Leben haben. Wer genug hat, hat mehr vom Leben. Die Einsicht, dass es zum Leben reicht, macht innerlich reich und äußerlich glücklich, schafft Befriedigung und Erfüllung, Glück und Zufriedenheit. Wer dem Schöpfer dankbar ist, wird sensibler für seine Schöpfung, sanftmütiger mit seinen Gaben, demütiger mit seiner Kreatur, sorgsamer mit seinen Ressourcen umgehen. Solche Verantwortung aus Dankbarkeit ist das positive

Gegenstück zur Gier des Mehr-Haben-Wollens. Das Leben aus dem Empfangen verleitet nicht zu Passivität, sondern führt zu einer aktiven Lebensgestaltung „zur Ehre Gottes“ (1. Kor. 10,31; vgl. Röm. 15,7).

Darum soll „der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid“ (3,15), nicht nur anthropologisch „in euren Herzen“ (3,15) und ekklesiologisch „in einem Leibe“ regieren (3,15), sondern nach dem Hymnus die ganze Welt beherrschen (1,20). Daher könnte man vom Lobpreis Christi zur Bewahrung der Schöpfung übergehen: Wie Christus (1,15-20) den Gläubigen „gnädig war“ (3,13), sollen sie seinem Bild entsprechend (3,10) mit aller Kreatur gnädig umgehen in Demut und Erbarmen (3,12). Wie er alle Welt erhält und trägt (1,17), sollen sie in seinem Namen (3,17) nachhaltig zu deren Erhalt und Fortbestand beitragen. Wie er am Kreuz Frieden gestiftet hat für das All (1,20), sollen auch sie Frieden haben mit der ganzen Schöpfung (1,20). Statt unnötig zu zerstören, sollen sie schonen und schützen, was Gott in Christus, durch ihn und auf ihn hin erschaffen hat.

Die Bewahrung der Schöpfung

Im konziliaren Prozess zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wird letztere heute aus dem Auftrag für den Menschen im Garten Eden abgeleitet, „dass er ihn bebaute und bewahrte“ (Gen. 2,15). Hier ist die Bewahrung der Schöpfung nicht mehr wie im Kolosserhymnus Gottes Werk in Christus, sondern Gottes Auftrag an den Menschen. Damit ist die Bewahrung der Schöpfung nicht mehr wie in der klassischen Dogmatik in der Gotteslehre verortet, sondern in die Ethik gewandert, d.h. sie hat sich von einem Gegenstand des Glaubens an den Schöpfer in eine Frage menschlichen Handelns verwandelt.¹⁹ Das eigentlich handelnde Subjekt des Behütens und Bewahrens ist in der Bibel aber nicht der Mensch, sondern Gott, wie das Wortfeld des Behütens und Bewahrens in Segensworten

¹⁹ Vgl. U.H.J. Körtner, Dogmatik, 326-329 im Anschluss an C. Westermann, Genesis 1-11 (BK I/1), Neukirchen-Vluyn 21976, aber auch J. Moltmann, Ethik der Hoffnung, 167f.

zeigt.²⁰ Dabei geht das göttliche Behüten, Bewachen und Aufbewahren über in das Achten, Befolgen und Erfüllen von göttlichen Worten und Geboten durch den Menschen.²¹

Zudem darf der Garten Eden nicht mit der ganzen Schöpfung identifiziert werden, da er nicht Himmel und Erde insgesamt umfasst (Gen. 2,4), vielmehr handelt es sich inmitten einer Steppenlandschaft um eine Oase, die Gott dem Menschen als Lebensraum zuweist (2,8.15; 3,23). Gemeint ist nicht die unberührte Natur eines Bannwalds, sondern ein Garten (2,8.15), dessen Erdboden (2,5.9) bebaut und bearbeitet (hebr. 'bd; griech. ergázesthai), gehegt und gepflegt sein will (2,15; 3,23; 4,2.12), d.h. eine Kulturlandschaft (vgl. lat. cultus = Pflege, Bearbeitung, Anbau von colere = bebauen, bearbeiten). Dementsprechend übersetzt die Vulgata das hebräische šmr (griech. phylássein) als Ausdruck des Bewahrens nicht mit conservare, sondern mit custodire, das „bewachen, bewahren, hüten“ heißt.

So soll der Mensch den Garten bestellen, aber im Blick auf die ganze Schöpfung bleibt Gott das handelnde Subjekt in Christus, in dem alles Bestand hat (Kol. 1,17). Darum lebt der Auftrag zur Bewahrung des menschlichen Lebensraums von Gottes Handeln, bleibt umfassen, begleitet und getragen vom Wunsch, dass er behüte und bewahre (s. Anm. 18), wie er es in der Urgeschichte nach der Sintflut zugesagt hat: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ (Gen. 8,22).

Aber die Bewahrung der Schöpfung ist nicht allein Gottes Sache, sondern verlangt vom Menschen zu achten und zu schützen, zu bewachen, zu behüten und zu bewahren, was Gott in Christus erschuf und erhält. Wenn es um die Bewahrung der Lebensgrundlagen geht, handelt der Mensch daher nicht alleine, auch nicht anstelle Gottes, sondern nach Gottes Gebot und

²⁰ Num. 6,24; Ps. 91,11; 121,7f; Phil. 4,7; 1. Thess. 5,23; 2. Thess. 3,3; Jud. 24f; vgl. U. Heckel, Der Segen im Neuen Testament. Begriff, Formeln, Gesten. Mit einem praktisch-theologischen Ausblick (WUNT 150), Tübingen 2002, 82.293f.352.359.

²¹ Dtn. 4,2 u.ö.; vgl. Ps. 119 allein 21mal; vgl. G. Sauer, Art šmr hüten, THAT II, München u.a.,

²1979, 985; F. García López, Art šmr, THWAT VIII, Stuttgart u.a. 1995, 280-306.

mit Gottes Hilfe. „Es geht durch unsere Hände, kommt aber her von Gott“, singen wir mit Matthias Claudius (EG 508,2). Neben das Lehrstück von der göttlichen conservatio durch Christus tritt der concursus in der Kooperation Gottes mit dem Menschen.²² Die Bewahrung der Schöpfung durch Gott geht einher mit dem Auftrag an den Menschen, dass er den zugewiesenen Lebensraum auch seinerseits hege und pflege, hüte und schütze, erhalte und bewahre. Auf den Hymnus folgt darum die Paränese, auf den Lobpreis die Ermahnung.

Folgerungen für eine neue Schöpfungsethik

Die heutigen Fragen der Umweltzerstörung waren im Kol. noch nicht am Horizont. Der Umgang mit der Schöpfung bleibt eine Leerstelle. Aber diese lässt sich füllen, wenn wir aus dem Hymnus die Konsequenzen ziehen für eine neue Schöpfungsethik. Das Evangelium macht nicht rücksichtslos, sondern Hoffnung für „alle Geschöpfe unter dem Himmel“ (Kol. 1,23). Zur Zeit des Kol. gab es noch keine Konsumgesellschaft und noch keinen Raubbau an Rohstoffen wie heute. Aber das Mehr-Haben- Wollen ist eine Macht, die durch die heutigen Möglichkeiten ungleich mächtiger geworden ist und damit umso bedrohlicher für alle Kreatur. Der Glaube an die Schöpfung und Bewahrung, Erlösung und Vollendung durch Gott in Christus lässt nicht träge werden, sondern führt zum aktiven Abtöten alter Gewohnheiten, zum Anziehen des neuen Menschen, zur Erneuerung des Lebensstils, zu einer veränderten Lebenspraxis aus dem Bewusstsein der Dankbarkeit. Deshalb ruft die Hoffnung des Evangeliums auch selbstkritisch zur Neuausrichtung, wo wir undankbar unserer Verantwortung vor dem Schöpfer nicht nachkommen, durch eigenes Konsumverhalten die Kreatur gefährden, Leben zerstören und Grundlagen vernichten.

Dazu wäre es lohnend, noch einmal auf das Bild des Leibes zurückzukommen, dieses nun aber nicht auf den „Leib der Kirche“ (1,18), sondern im

²² Vgl. M. Plathow, Art. Concursus Dei, RGG⁴ 2, 1999, 444.

Anschluss an den Hymnus neu auf die ganze Schöpfung zu beziehen: „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit“ (1. Kor. 12,26). Das Leibmotiv dürfte Paulus aus der stoischen Philosophie geläufig gewesen sein im Zusammenhalt des Alls als eines sympathetischen Organismus.²³ Das Leibmotiv nun auch kosmologisch-ökologisch für das Zusammenleben aller Kreatur fruchtbar zu machen, wäre ein Gedanke, den der Kol. so nicht ausführt, der sich vom Organismusgedanken her jedoch nahelegt. Das alles sollte aber nicht in apokalyptischer Panikmache geschehen, sondern mit Freuden versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes (1,11-13): „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“ Génoito. Ja, so soll es geschehen!

²³ Vgl. R. Feldmeier, Gottes Geist. Die biblische Rede vom Geist im Kontext der antiken Welt (TrC 13), Tübingen 2020, 69.74.141.158f.

Pfr. Dr. Tobias Eißler

Der Herr über Wetter und Klima

Je weiter sich die Gesellschaft von Gott entfernt, desto eifriger spricht sie vom „Wettergott“.

An ihrem Geburtstag habe es der Wettergott gut mit ihr gemeint, erzählt eine Bekannte. Sie schwärmt vom Sonnenschein über ihrer Festtafel im Garten.

Die Firmenfeier war eigentlich im Freien geplant. Aber ein aufziehendes Sommergewitter setzte die Terrasse unter Wasser. Der Kommentar am nächsten Tag ist fast unvermeidlich: „Der Wettergott“ habe eben nicht mitgespielt.

Der Begriff und die Vorstellung eines Wettergottes stammt aus den alten Religionen. Der Wikipedia-Artikel zu dem Stichwort berichtet von einem Regengott Tlaloc in Mittelamerika, den Blitzeschleuderern Thor in Germanien und Zeus in Griechenland, dem ägyptischen Sonnengott Ra und dem Fruchtbarkeits- und Wettergott Baal im ugaritisch-phönizischen Raum. Im Christentum gebe es keinen „Wettergott“, so wird erklärt, aber man sehe den Apostel Petrus als zuständig fürs Wetter an, weil ihm der Schlüssel zur Himmelspforte anvertraut sei. Bei starkem Regen sage der Volksmund, Petrus habe die Himmelsschleusen geöffnet.

Die Bibel kennt tatsächlich keinen „Wettergott“, der in den Religionen oft einer unter vielen mit seiner speziellen Zuständigkeit ist. Die Bibel kennt nur einen Gott. Sein Schaffen und Handeln in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hat sehr viel mit dem Wetter und dem Klima zu tun.

1. Der Weltschöpfer sorgt für ein lebensfreundliches Klima.

Der Schöpfungsbericht 1. Mose 1 offenbart den Gott, der ganz am Anfang Himmel und Erde schafft. In den ersten vier Schöpfungstagen wird der Lebensraum für Tier und Mensch hergestellt. In einem finsternen Weltraum

erscheint das Licht, das auf der Erde für den Wechsel von Tag und Nacht sorgt. Das Wasser wird so aufgeteilt, dass ein Teil davon im Bereich des Himmels seine Funktion erhält, vermutlich als Schutzschild aus Wasserdampf, und ein anderer Teil davon den blauen Planeten bedeckt. Als Gegenüber zu den endlosen Weiten der Weltmeere bekommt das Festland seinen Platz. Es bleibt nicht kahl und öde, sondern wird begrünt durch eine vielfältige Vegetation. Die Pflanzenwelt kann nur existieren durch Sonneneinstrahlung und Bewässerung. Am vierten Schöpfungstag ist von der Installation der Sonne die Rede. Bewässerung ist ein Thema in der genaueren Darstellung der Schöpfung des Menschen ab 1.Mo 2,4bff, wo von befeuchtendem Nebel und nötigem Regen die Rede ist. Vom Garten Eden geht ein Wasserstrom aus, der sich in vier Hauptarme teilt.

Dass der blaue Planet über eine einzigartige Atmosphäre mit Atemluft, Wolken und Winden, angenehmen Temperaturen und lebensförderlicher Bewässerung verfügt, ist demnach einzig und allein das Werk des Schöpfers. Die unterschiedlichen Klimazonen auf der Erde und die wechselhaften Wetterabläufe schaffen Lebensräume, in denen Tiere und Menschen leben und gedeihen können.

Der Mensch erhält vom Schöpfer den Auftrag, den Garten Eden zu bebauen und zu bewahren (2.Mo 2,15). Der Bewohner der Erde soll seinen Acker und seine Umwelt, in die er hineingestellt ist, vernünftig nutzen und schonend damit umgehen. Die Ausbeutung, Verschmutzung und Zerstörung der Umwelt ist sicher nicht im Sinne des eigentlichen Eigentümers von Grund und Boden. Der kleine Erdbewohner wird aber nicht etwa mit der Aufgabe betraut, die riesige Ökosphäre der Erde zu erhalten, das Wetter zu lenken oder die Wetterentwicklung über Jahrzehnte, also: das Klima zu steuern. Die Last dieser gigantischen, göttlichen Aufgabe wird ihm nicht auferlegt. Er darf vielmehr zuversichtlich und fröhlich in eine herrliche Schöpfung hineinspazieren und über den Schöpfer staunen, der ihn behütet und versorgt: „HERR, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet und die Erde ist voll deiner Güter.“ (Ps 104,24)

2. Die Sintflut zeigt, dass der bewahrte Lebensraum eine Gnade ist.

In 1.Mose 6,5 stellt der Schöpfer der Menschheit ernüchtert fest, dass die Erdbewohner nicht nur böse reden und handeln, sondern im Innersten von Bosheit geprägt sind. Jahwe, der HERR, bereut die Schöpfung der Erdbewohner. Er beschließt, die Menschheit auszulöschen. Allerdings mit Ausnahme der Noah-Familie; denn Noah ist der eine Mann, der sich treu zu Gott hält.

Es wird berichtet, dass „alle Brunnen der großen Tiefe“ aufbrachen und sich „die Fenster des Himmels“ auftaten und ein vierzig tägiger Regen fiel (1.Mo 7,11f). Es werden ungeheuer große Wassermassen freigesetzt, die wohl von unten aus unterirdischen Reservoirs und von oben aus dem Wasserdampfschild stammen. Die Erde wird von Wasser überflutet. Das Festland, die Errungenschaft des dritten Schöpfungstages, verschwindet. Alle Lebewesen, die darauf angewiesen sind, sterben. Nur die Familie Nochs überlebt in der Arche, einer Art schwimmender Rettungsinsel.

Die Sintflut wird von vielen Naturwissenschaftlern und Theologen nicht für ein reales, erdgeschichtliches Ereignis gehalten. Sie passt nicht in das Bild einer jahrtausendelangen Erdgeschichte ohne derart gravierende Zäsuren. Die Sintflut wird von Bibelauslegern als Symbolgeschichte gedeutet, die aus anderen alten Kulturen in den Text aus Israel eingeflossen ist. Doch als Jesus auf die Sintflut Bezug nimmt, versteht er sie offenbar nicht als Symbolgeschichte, sondern hebt gerade auf das Reale und Totale der Katastrophe ab: „Denn wie es in den Tagen Nochs war, so wird auch sein das Kommen des Menschensohnes. Denn wie sie waren in den Tagen der Sintflut - sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging; und sie beachteten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin -, so wird es auch sein beim Kommen des Menschensohnes.“ (Mt 24,17-39)

Jesus stellt einen engen Zusammenhang her zwischen sich selbst, dem kommenden Menschensohn, und dem Schöpfer und Erhalter der Welt. Es ist der Allerhöchste, der das Zeitfenster des Lebensraumes Erde eröffnet

und begrenzt. Eines Tages schließt sich das Zeitfenster. Die Erdgeschichte endet aber nicht etwa früher oder später, weil irgendeine menschliche Macht etwas daran ändern könnte.

Nach der Sintflut gibt der Herr der Welt eine Garantie für die Erhaltung des Lebensraums bis zum Ziel der Geschichte: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (1.Mo 8,22) Es wird versprochen, dass die Wetterabläufe stets Landwirtschaft, Ernte und Ernährung ermöglichen werden. Sie setzen ein relativ stabiles Klima voraus, das nicht durch Katastrophen vom Ausmaß einer Sintflut kippt. Der Mensch braucht nicht in Angst vor der unberechenbaren Natur zu leben, sondern darf die freundliche Hand Gottes über dem Biotop Erde erkennen, die das Wetter und das Klima souverän steuert.

Allerdings lehrt die Sintflut-Katastrophe, dass es einen Zusammenhang geben kann zwischen der dramatischen Geschichte Gottes mit dem Menschen, die von Glaubensgehorsam oder Sünde geprägt ist, von Zorn oder Gnade, und dem Wettergeschehen, das über Wohl und Wehe der Erdbewohner entscheidet. So wird es Israel von Mose angekündigt. Der Gehorsam Israels wird Segen zur Folge haben. Segen aber bedeutet günstiges Wetter und fruchtbare Zeiten: „Der HERR wird dir seinen guten Schatz auf-tun, den Himmel, dass er deinem Land Regen gebe zur rechten Zeit und dass er segne alle Werke deiner Hände.“ (5.Mo 28,12) Der Ungehorsam Israels wird den Fluch nach sich ziehen. Fluch aber bedeutet ungünstiges Wetter und Hunger-Zeiten: „Der Himmel, der über deinem Haupt ist, wird ehern werden und die Erde unter dir eisern.“ (5.Mo 28,23) Trotz der festen Zusage eines relativ stabilen Klimas gibt es im Blick auf das Wetter einen weiten Spielraum. Es wird in biblischer Sicht nicht einfach vom Zufall gesteuert, sondern unterliegt der Regie des Gottes Israels.

3. Der Gott Israels setzt Extremwetter als sein Werkzeug ein.

Der Extremfall Sintflut bildet nur den Auftakt zu der großen Erzählung von dem hohen Herrn, der das Wetter souverän beherrscht und in vielfältiger Weise als sein Werkzeug einsetzt.

Der hebräische Sklave Josef erklärt dem ägyptischen Staatsoberhaupt seinen Traum von den sieben fetten und den sieben mageren Kühen. Der Traum stellt eine Prophetie Gottes dar. Auf sieben ertragreiche Jahre werden sieben Hungerjahre folgen (1.Mo 41,25-32). Das zweite Traumbild von den sieben fetten und mageren Ähren bestätigt die Prophetie. Genau so, wie vorausgesagt, entwickelt sich die meteorologische und ökologische Situation im Vorderen Orient. Das Land Kanaan ist ebenso betroffen wie Ägypten. Von überall her strömen die Menschen in den Hungerjahren, um sich aus dem riesigen Vorrat zu ernähren, den der kluge Verwalter Josef in den sieben fruchtbaren Jahren angelegt hat.

Der Gott Josefs überblickt demnach die Gesamtwetterlage, wie sie sich über Jahre gestaltet. Die verlässliche Voraussage dessen, was noch niemand wissen kann, ist nach der Botschaft Jesaja 41,22f ein Gottesbeweis: „Lasst uns hören, was kommen wird, damit wir merken, dass es eintrifft! Verkündigt uns, was hernach kommen wird, damit wir erkennen, dass ihr Götter seid!“ Im Blick auf das Wetter sind die Voraussagen heutiger Meteorologen bekanntlich nur relativ kurzfristig möglich und oft nur teilweise oder gar nicht zutreffend.

Zu den zehn Plagen, durch die der Befreier Israels das Land Ägypten erschüttert und den Pharao unter Druck setzt, gehört auch der Hagelschlag, die siebte Plage: „Da streckte Mose seinen Stab gen Himmel, und der HERR ließ donnern und hageln, und Feuer schoss auf die Erde nieder. So ließ der HERR Hagel fallen über Ägypten, und Blitze zuckten dazwischen, und der Hagel war so schwer, wie er noch nie in ganz Ägyptenland gewesen war, seitdem Leute dort wohnen.“ (2.Mo 9,23f). Auch die Verwandlung aller Gewässer in Blut oder die dreitägige Finsternis im Lande stellen massive Eingriffe in den gewohnten Gang der Natur dar. Jahwe, HERR, demonstriert

seine Überlegenheit über die ägyptischen Götter, die mit Naturerscheinungen in Verbindung gebracht wurden (2. Mo 12,12; 5.Mo 4,35). Es gibt keine „Natur“, in der sich irgendwelche Götter manifestieren. Es gibt nur eine Schöpfung, die dem einen Schöpfer dienstbar ist.

Dass der Gott Israels seinem Volk gegenüber das ungünstige Wetter als Mittel einer harten Pädagogik einsetzen kann, zeigt das Tempelweihgebet des Königs Salomo (1.Kö 8,35-36): „Wenn der Himmel verschlossen wird, dass es nicht regnet, weil sie an dir gesündigt haben, und sie beten dann zu dieser Stätte hin und bekennen deinen Namen und bekehren sich von ihren Sünden, weil du sie bedrängst, so wollest du hören im Himmel und vergeben die Sünden deiner Knechte und deines Volkes Israel, dass du ihnen den guten Weg weist, auf dem sie wandeln sollen, und regnen lässt auf das Land, das du deinem Volk zum Erbe gegeben hast.“ Die Abwendung von Gott kann zu existenzgefährdenden Wetterverhältnissen führen. Die Rückkehr zu Gott, die Bitte um Vergebung und die Ausrichtung des gesellschaftlichen Lebens auf den HERRN kann die Wende zu einem lebensförderlichen Klima bringen.

Die Auseinandersetzung zwischen dem Propheten Elia und dem König Ahab mit seinen Baalspriestern zeigt, wie Jahwe den Baalen ihren Anspruch bestreitet, für das erwünschte Wetter sorgen zu können. Elia kündigt dem König an: „So wahr der HERR, der Gott Israels lebt, vor dem ich stehe: es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.“ (1.Kö 17,1) Tatsächlich beginnt eine Zeit extremer Trockenheit und Dürre. Selbst der Bach Krit, an dem der geflüchtete Prophet seinen Durst stillt, trocknet irgendwann aus.

König Ahab wirft Elia vor, dass er Israel ins Unglück stürze. Doch Elia erwidert: „Nicht ich stürze Israel ins Unglück, sondern du und deines Vaters Haus dadurch, dass ihr des HERRN Gebote verlassen habt und wandelt den Baalen nach.“ Die Trockenzeit ist demnach nicht einfach ein Naturereignis, sondern sie stellt eine Sanktion gegen das gottlose Königshaus dar und sie beweist die Ohnmacht des Wettergottes Baal. Elia fordert alle Priester

Baals und der Aschera zu einer Art Wettstreit um die richtige Gotteserkenntnis auf dem Berg Karmel heraus. Derjenige Gott, der das Opfer auf dem Altar durch einen Feuerwurf vom Himmel her entzündet, beweist sich als wahrer Gott. Die entsprechenden Gebetsrufe der Baalspriester verhallen wirkungslos. Elia lässt seinen Altar mit Wasser übergießen. Seine Anrufung des HERRN führt zu einem herabfallenden Feuer, das sogar den ganzen Altar ergreift. Die Zuschauer rufen aus: „Der HERR ist Gott, der HERR ist Gott!“ (1.Kö 18,39) Kurz darauf breitet sich ein großer Regen über das Land aus. Er ist als Antwort des Schöpfers auf die neu erwachte, richtige Gotteserkenntnis Israels zu verstehen.

Ein anderes eindruckliches Beispiel dafür, wie der Herr der Elemente das Wetter als sein Werkzeug gebraucht, ist die Jonageschichte. Der Prophet flieht vor dem Auftrag, in der fremden Stadt Ninive kritisch gegen die Bosheit der dortigen Gesellschaft zu predigen, in die entgegengesetzte Richtung. „Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen.“ (Jona 1,4). Verzweifelt schreit die Schiffsbesatzung zu den Göttern der Völker. Jona wird aufgefordert, um die Hilfe seines Gottes zu bitten. Da bekennt er den Konflikt mit seinem Auftraggeber. Er kann nur dadurch gelöst werden, dass Jona gewissermaßen ausgeliefert und ins Meer geworfen wird. Die Schiffsleute versuchen das Opfern eines Menschen zu vermeiden. Doch am Ende schreiten sie zur Tat. „Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten.“ (Jona 1,15) Durch die Naturerscheinung drückt der Herr des Propheten seine zustimmende Reaktion aus. Er ist der Gebieter über Wind und Meer.

4. Jahwe offenbart seine Hoheit und Herrlichkeit in Wind und Wetter.

Das Hiobbuch beinhaltet in 37 Kapiteln die Klagen Hiobs und die Stellungen seiner Freunde. Der Gott, der es dem Satan zugestanden hat, den gläubigen Mann in ein unbegreifliches Leiden zu stürzen, ergreift in Kapitel 38 endlich das Wort. Er beantwortet nicht die Frage danach, warum Hiob

durch ein Tal der Leiden gehen muss. Vielmehr offenbart er sich als der Allerhöchste voller Weisheit und Macht, der dem Menschen unendlich überlegen ist. Das manifestiert sich in der Schöpfung ganz am Anfang, bei der der Erde Stabilität verliehen („Worauf sind ihre Pfeiler eingesenkt?“ 38,6) und der Ausdehnung des Meeres eine Grenze gesetzt wird („Hier sollen sich legen seine stolzen Wellen“ 38,11). Wie geheimnisvoll und gewaltig Gott am Wirken ist, wird erkennbar in Wettererscheinungen: „Bist du gewesen, wo der Schnee herkommt, oder hast du gesehen, wo der Hagel herkommt? ... Wer hat dem Platzregen seine Bahn gebrochen und den Weg dem Blitz und Donner? ... Wer ist des Regens Vater? Wer hat die Tropfen des Taus gezeugt? Aus wessen Schoß geht das Eis hervor, und wer hat den Reif unter dem Himmel gezeugt?“ (38,22.25.28f) Die Mechanismen der Wetterentstehung und das Ausmaß der Einwirkung auf Wohnort und Ackerfeld führen dem Menschen vor Augen, wie klein und ohnmächtig er ist. Er soll Ehrfurcht vor dem HERRN lernen, Demut und Anbetung des Allmächtigen und Allweisen.

Darauf zielen nicht nur die lehrmäßigen Hinweise auf das Wirken des Schöpfers ab, wie z.B. in Hiob 37, sondern offenbar auch die Wetterphänomene, die die Erscheinung des HERRN begleiten. Israel kennt das vom Berg Sinai, als der HERR sich naht mit Donner, Blitz und dichten Wolken (2.Mo 19,16). Als der Prophet Hesekiel einen Blick in Richtung von Gottes Thron werfen darf, kündigt sich die Vision mit einer außergewöhnlichen Wettererscheinung an: „Und siehe, es kam ein ungestümer Wind von Norden her, eine mächtige Wolke und loderndes Feuer, und Glanz war rings um sie her.“ (Hes 1,14) Der Davidspsalm 18 beschreibt das Heranstürmen des rettenden Gottes, nachdem sein Vertrauensmann in höchste Gefahr geraten ist und um Hilfe schreit: „Er neigte den Himmel und fuhr herab. ... Er schwebte auf den Fittichen des Windes. ... In dicken, schwarzen Wolken war er verborgen. Aus dem Glanz vor ihm zogen seine Wolken dahin mit Hagel und Blitzen.“ (Ps 18,10-13)

Diese Art der Selbstpräsentation offenbart gerade nicht einen „Wettergott“ im Sinne der Religionen, die eine Gottheit mit einem Teilaspekt der Wetterlage verbinden oder sie mit ihr gleichsetzen. Der Gott Israels bleibt streng unterschieden von der Natur, die er in jedem Teilaspekt und in ihrer Gesamtheit beherrscht und gebraucht, um seine Überlegenheit und Durchsetzungskraft zu demonstrieren.

5. Die kommende Zeit des Messias wird mit einer blühenden Wüste in Verbindung gebracht.

Das Buch Jesaja kündigt Gottes neue Ankunft bei seinem Volk an: „Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.“ (35,4) Diese für Israel hilfreiche Ankunft wird verknüpft mit einem Ausblick auf eine Zeit, die offenbar durch eine Klimaveränderung die Wüste zum Blühen bringt: „Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien.“ (35,1) Das Trockengebiet wird mit Wasser versorgt: „Wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein.“ (35,7) An der Begrünung der lebensfeindlichen Zone will der heilbringende HERR erkannt werden: „Ich will in der Wüste wachsen lassen Zedern, Akazien, Myrten und Ölbäume, ... damit man zugleich sehe und erkenne, merke und verstehe: des HERRN Hand hat dies getan, und der Heilige Israels hat es geschaffen.“ (41,19f) Der erlösende Gott ist auch der Gott einer Klimawende, die sich erfrischend und belebend auswirkt. Eine solche Klimawende wird nicht als Werk des Menschen erwartet, sondern als Werk Gottes.

Jesus bezieht sich u.a. auf die Heilsverkündigung im Jesajabuch, als er auf die Anfrage Johannes des Täufers antwortet: „Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören.“ (Mt 11,5) Jesus führt zur Erkenntnis hin, dass die Heilszeit mit seinem Auftreten tatsächlich angebrochen ist. Er, der Messias, heilt sämtliche Erkrankungen. Bei seinem Zurück-

greifen auf Jesaja zitiert Jesus nicht die Ansagen von tiefgreifenden Veränderungen der meteorologischen und ökologischen Verhältnisse, etwa in der judäischen Wüste. Er rechnet offenbar damit, dass sich die messianische Prophetie in einem längerem Zeitraum Schritt um Schritt erfüllt. Die günstigen klimatischen Veränderungen liegen noch in der Zukunft, möglicherweise in jenem Zeitfenster, welches das Offenbarungsbuch als tausendjähriges Reich beschreibt (Offb 20,1-6).

Die Wunder von Jesus betreffen in der Regel nicht das Wetter. Doch bei der Stillung des Sturmes präsentiert sich Jesus erstaunlicherweise als der Herr über Wind und Wellen. Die ungestümen Brecher drohen das Boot der Jünger zu versenken. Als der Hilferuf der Jünger Jesus aufweckt, steht er auf und bedroht Wind und Meer (Mt 8,26). Offensichtlich hat er die Möglichkeit, mit Naturmächten zu kommunizieren. Augenblicklich legt sich der lebensgefährliche Sturm. Verständlicherweise kennt das Staunen und Fragen keine Grenzen. Jesus handelt so, wie Psalm 89 das Handeln des HERRN beschreibt: „Du herrschst über das ungestüme Meer, du stillest seine Wellen, wenn sie sich erheben.“ (Ps 89,10) Jesus erweist seine Zusammengehörigkeit mit dem souveränen Schöpfer.

6. Gott bezeugt sich allen Nationen durch stabile klimatische Verhältnisse.

Jesus spricht in der Bergpredigt von der Fürsorge seines himmlischen Vaters für die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde. Auch Menschen mit ganz verschiedenen Haltungen profitieren von der Sonne, die regelmäßig jeden Morgen aufgeht: „Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Mt 5,45) Jesus formuliert so, dass der himmlische Vater unmittelbar als Urheber des Tageswetters erscheint. Es ist „seine“ Sonne, die auch das Leben derer ermöglicht, die in Distanz zu Gott mit bösen Verhaltensweisen leben. So drückt sich Gottes Liebe zu seinen Feinden aus. Diese Feindesliebe soll

die „Kinder“ des Vaters ermächtigen, für ihre Widersacher zu beten und auf Vergeltung zu verzichten.

Freundliches Wetter und stabile klimatische Verhältnisse sind als Signal Gottes und als sein Geschenk an alle Menschen zu verstehen. Dafür öffnet der Missionar Paulus die Augen in seiner Rede in der Stadt Lystra: „Er hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt.“ (Apg 14,17) Fruchtbare Zeiten bezeugen den großzügigen Versorger aller Erdbewohner. Er erwartet von den Empfängern der guten Gaben, dass sie ihn erkennen und ihr Leben auf ihn ausrichten: „Wir predigen euch das Evangelium, dass ihr euch bekehren sollt von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat.“ (Apg 14,15) Der gewohnte Wechsel der Jahreszeiten mit all den Sonnenstunden und Regentagen sollte nicht als Selbstverständlichkeit hingenommen, sondern als Aufforderung zum Glauben und Danken verstanden werden.

7. Der Richter der Welt erschüttert und zerstört das Spielfeld der Sünde.

Jesus kündigt in der Endzeitrede seine Wiederkunft an: „Sie werden sehen den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ (Mt 24,30) Kennzeichen jenes einschneidenden Ereignisses ist die Erschütterung der astronomischen Ordnung: Sonne und Mond verlieren ihren Schein, Sterne verlassen ihren angestammten Ort, „die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen“. (Mt 24,29) Jesus nimmt Bezug auf die Prophetie im Buch Jesaja vom Jüngsten Tag (13,9-11a): „Denn siehe, des HERRN Tag kommt grausam, zornig, grimmig, die Erde zu verwüsten und die Sünder von ihr zu vertilgen. Denn die Sterne am Himmel und sein Orion scheinen nicht hell, die Sonne geht finster auf, und der Mond gibt keinen Schein. Ich will den Erdkreis heimsuchen um seiner Bosheit willen.“ Die Erde wird kritisch betrachtet als der Ort, an dem Menschen

sich gegenseitig Unsägliches antun. Die gute Schöpfung ist zunehmend getränkt von Blut, Schweiß und Tränen. Das Spielfeld der Sünde kann letzten Endes nicht bestehen bleiben vor dem heiligen Gott.

Der Apostel Petrus wirft in seinem zweiten Brief einen Blick auf das Ende der Erdgeschichte. Er weiß von einer Auflösung des blauen Planeten im Feuer: „Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen.“ (2.Petr 3,10a) Wird sich diese kosmische Katastrophe ankündigen in einer Überhitzung der bisher gemäßigten Klimazonen? Jedenfalls bedeutet diese thermische Extremsituation das Ende der Lebenszone mit Sonnenschein und Regenwolken.

Das Buch der Offenbarung beschreibt Stationen der Endgeschichte, die auch mit Extremwetter zu tun haben, etwa beim ersten Posaunengericht (8,7): „Es kam Hagel und Feuer, mit Blut vermenget, und fiel auf die Erde.“ Meteorologisch spricht man von „Blutregen“, wenn sich der Regen mit rötlichem Sand vermischt. Das optische Phänomen könnte ein Hinweis auf die blutige Wirkung des Hagelsturms sein. Noch vernichtender werden die Einwirkungen vom Himmel her in den Schalengerichten beschrieben (Offb 16,8f): „Und der vierte Engel goss aus seine Schale über die Sonne; und es wurde ihr Macht gegeben, die Menschen zu versengen mit Feuer. Und die Menschen wurden versengt von der großen Hitze und lästerten den Namen Gottes... und bekehrten sich nicht, ihm die Ehre zu geben.“ Wie die ägyptischen Plagen stellen auch die endzeitlichen Plagen Weckrufe zur Umkehr dar, die weithin kein Gehör finden.

Der Rückbau der ersten Schöpfung macht den Weg frei für den Aufbau der zweiten Schöpfung. Das letzte Kapitel der Bibel deutet mit den „Bäumen des Lebens“ zu beiden Seiten eines Wasserstromes, der von Gottes Thron ausgeht (22,2), eine Welt 2.0 mit einem lebensfreundlichen Klima an.

Fazit

- a) Aus der uralten Heidenangst, der Himmel könnte der Menschheit auf den Kopf fallen, befreit der Glaube an den Schöpfer, der seinen Geschöpfen einen riesigen, meteorologisch und ökologisch raffiniert eingerichteten Lebensraum zur Verfügung stellt.
- b) Die Zusage der Noahzeit „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Sommer und Winter“ hat sich über Jahrtausende bewahrheitet. Der Glaube, der sich darauf stützt, führt zu einer gelassenen, dankbaren Welt-Anschauung.
- c) Extremwetter hat es der Bibel zufolge immer gegeben. Existenzgefährdendes Wetter soll zur Umkehr und dem Gebet um Schutz führen, so wie in alten Zeiten nach Sturm- und Ernteschäden Buß- und Bittgottesdienst abgehalten wurden; günstiges Normalwetter ist ein Grund zur Dankbarkeit.
- d) Die entfesselten Kräfte eines Blitzes oder eines Hurrikans führen dem Menschen seine Ohnmacht vor Augen und lehren ihn Demut vor dem Herrn über die Erdatmosphäre. Der Mensch, der meint, das Wetter und das Klima global hundertprozentig kontrollieren und steuern zu können, verfällt in die Ursünde, wie Gott sein zu wollen. Etwas anderes ist das gebotene vernünftige Handeln, das die Umwelt nicht zerstört, sondern bewahrt.
- e) Weil sich der Blick der Nachfolger von Jesus auf ihren Herrn richtet, der im Sturm Wind und Wellen bändigt, leben sie in einem tiefen Vertrauen auf seinen Schutz auch vor Gefahren, die von Natur- und Wetterkräften ausgehen.
- f) Naturkatastrophen oder problematische klimatische Entwicklungen erinnern Menschen, die sich an die Zukunftsworte von Jesus halten, an die kommende Erschütterung und Auflösung der ersten Schöpfung, die Platz schaffen wird für den wunderbaren, ewigen Lebensraum der zweiten Schöpfung.

Pfr. Dr. Kai Funkschmidt
Wer rettet die Welt?

Heilsversprechen in der Umwelt- und Klimabewegung

*Finds tongues in trees,
books in the running brooks,
Sermons in stones, and good in everything.
I would not change it.
Shakespeare, As You Like It*

Die Umweltbewegung – Naturschutz und Naturfrömmigkeit

„Plutôt la vie...“ (Lieber das Leben...) lautete zur Zeit der Mai-Unruhen 1968 ein Graffito an einer Pariser Hauswand. Ein Aufruf an alle, die für die Schaffung neuer Verhältnisse kämpften: Vor allem anderen sollte es um das Leben als das Eigentliche gehen, nicht um Wissenschaft, um Ideologien, um Programme und Theorien. Klar schien, was „das Leben“ meinte und dass es erstrebenswert sei. Und wirklich wird es oft so sein, dass man in einer konkreten Situation spontan weiß, was für das eigene und anderer Menschen Leben gut ist, auch wenn man dieses nicht genau definieren kann. „Leben“ wird dabei als in sich verständliche Chiffre für einen erstrebenswerten Zielpunkt gebraucht.

20 Jahre später entstand in der ökumenischen Bewegung eine „Theologie des Lebens“ als eine Art christlicher Begleitmusik für Umwelt-, Friedens- und Dritte-Welt-Bewegung.²⁴ Der Begriff Leben wurde zum Inbegriff der Hoffnung auf positive Veränderung. Es war gerade seine Unschärfe, die ihn so attraktiv machte. Sie kann zu nebulösem, schwammigem Reden verleiten, aber auch Assoziationen auslösen, die für theologisches Denken erhellend sind. Die Theologie des Lebens wollte den rationalen Diskurs durch

²⁴ Z. B. Jürgen Moltmann, *Der Geist des Lebens. Eine ganzheitliche Pneumatologie*, München 1991; Larry Rasmussen, *Theology of Life and Ecumenical Ethics*, Geneva, WCC/Unit III, 1993.

Formen der Kunst, des Gesangs, der Poesie erweitern. In der Tat, wer wollte bestreiten, dass ein einziges Lied von Paul Gerhardt mehr Menschen mit Gott in Berührung gebracht hat als alle Bände der Kirchlichen Dogmatik und Jahrgänge kirchenamtlicher Denkschriften? Probleme entstehen, wenn Poesie und Metapher missverstanden, nämlich wörtlich genommen, fundamentalistisch gegen die nüchterne Ratio in Stellung gebracht und als Argument für Abkürzungen im komplizierten Geschäft der Weltgestaltung werden – kurz, wenn sie dazu führen, einfache Antworten auf schwierige Fragen zu geben.

Um die Theologie des Lebens ist es still geworden. Aber die Atmosphäre, in der sie aufblühte und ihre ideellen Grundzüge wirken heute in der Umwelt- und Klimabewegung mächtiger denn je. Hier ist die „Natur“ als Sehnsuchts- und Leitbegriff an die Stelle des „Lebens“ getreten – und wird oft im obigen verkürzenden Sinne als realistische ethische Orientierungsgröße missverstanden.

Diese Beobachtung ist gemeint, wenn sich seit längerem Stimmen melden, die in diesen Bewegungen religionsartige Züge finden und von „Klimareligion“, „Klimatismus“ oder „Ökologismus“ sprechen.²⁵ Die Kritik bezieht sich auf irrationale debattenprägende Aspekte der Bewegungen und politischen Analysen, auf ihre moralisch-weltanschauliche Aufladung und besonders auf radikale und apokalyptisch argumentierende Formen, die in die

²⁵ Z. B. Heinrich Eilingsfeld, *Der sanfte Wahn. Ökologismus total*, Mannheim 1989; Sebastian Lüning/Fritz Vahrenholt, *Unerwünschte Wahrheiten. Was Sie über den Klimawandel wissen sollten*, München 2020; Andreas Möller, *Das grüne Gewissen. Wenn die Natur zur Ersatzreligion wird*, München 2013; Reinhard Mohr, *Hungerstreik, Klimaverzicht, Studienabbruch – der Klimaprotest der „letzten Generation“ trägt sektenhafte Züge*, Neue Zürcher Zeitung 5.4.2022 (tinyurl.com/2ynhe7x5); Robert H. Nelson, *The New Holy Wars. Economic Religion vs. Environmental Religion in Contemporary America*, University Park Pennsylvania 2010; Ted Nordhaus/Michael Shellenberger, *Break Through. Why We Can't Leave Saving the Planet to Environmentalists*, New York 2007; Tarjei Rønnow, *Saving Nature. Religion as Environmentalism, Environmentalism as Religion*, *Studies in Religion and the Environment* vol. 4, Münster 2011; Michael Shellenberger, *Apocalypse Never. Why Environmental Alarmism Hurts Us All*, New York 2020; Hans von Storch/Werner Krauß, *Die Klimafalle: Die gefährliche Nähe von Politik und Klimaforschung*, München 2013.

Nähe eines religiösen Fundamentalismus geraten und als gefährlich wahrgenommen werden.²⁶

Die Aktivisten selbst weisen das meist zurück, beanspruchen, auf Vernunft, nicht auf Glauben zu gründen. Zu Recht? Geht man einen Schritt zurück und analysiert die Anfänge der Umweltbewegung, zeigt sich, dass viele frühe Aktivisten ihr eigenes Naturerleben und -handeln explizit als spirituelle Erfahrung, das Leben nach ökologischen Maßstäben als weltanschauliche Praxis verstanden. Sie selbst rückten es also in den Horizont religiöser bzw. „spiritueller“ Vollzüge und Haltungen. Hier steht hinter den eigenen Überzeugungen und dem ökologischen Engagement eine Wahrnehmung der Natur als transzendente gegenüber („Naturspiritualität“, „Naturfrömmigkeit“). Diese weltanschaulich-religiösen Elemente in einem vordergründig säkularen, politischen Engagement schließen an eine lange Tradition des Nachdenkens über das Verhältnis von Gott und Natur an. Dabei geht es auch um die Frage menschlichen Rechts zur Gestaltung der Umwelt im Gegenüber zu menschlicher Verantwortung für die Bewahrung der „Schöpfung“ sowie um den ökologischen Sündenfall (das verlorene Paradies) und die künftige Verheißung (Utopie einer ökologisch geheilten Welt). Für diese Umweltaktivisten war die Beschreibung als „spirituelle Bewegung“ Lob, nicht Kritik.²⁷ Die moderne Religionsförmigkeit von Teilen des Umwelt- und Klimaaktivismus ist also in diesem Blickwinkel kein neues Phänomen, sondern nur eine Verstärkung bereits in der Frühzeit angelegter Merkmale.

²⁶ Der amerikanische Ökonom Robert Nelson bemerkte, dass viele amerikanische Umweltaktivisten in calvinistischer Tradition aufwuchsen. Ihr säkularisiert-religiöses Umweltengagement ähnele ihrer Herkunftstradition in seinem Gestus moralischer Empörung und dem steten Ruf nach Obrigkeit. (Robert H. Nelson, *The New Holy Wars. Economic Religion vs. Environmental Religion in Contemporary America*, University Park 2010, 106).

²⁷ Vgl. William Cronon (Foreword), in: Thomas R. Dunlap, *Faith in Nature. Environmentalism as Religious Quest*, Seattle/London 2005, XIV.

„Mutter Natur“

Obwohl wir es kaum noch wahrnehmen, ist die Rede von „Mutter Natur“ als einer Handlungsmacht heute mehr als eine literarische Metapher. Oft spricht man von der Natur wie von einer Person. „Die Natur schlägt zurück“, wenn sich Katastrophen ereignen, die Natur „sieht vor“, dass ein Baby Muttermilch bekommt, sie „sorgt dafür“, dass Wunden heilen, vor allem aber „straft“ die Natur unsere Umweltsünden.

„Natürlich“ hat sich außerdem zum Synonym für „gut“ entwickelt. „Natürlichkeit“ ist ein umfassendes Narrativ für das gelingende Leben und das Korrektiv für alles, was in unserer Zivilisation „krank“ ist. Natürlich sollen sein die Nahrung, die Erziehungsmethoden, die Heilverfahren, die Medikamente, die Kleidung und selbst die Kosmetika. Mit Natürlichkeit werden „gesund“, „nachhaltig“, „ehrlich“, „authentisch“, „unverdorben“, „frei“, „harmonisch“, „rein“ assoziiert.

Die Natur hat, das ist die Grundannahme, eigentlich alles wohlgeordnet. Solange, bis der Mensch auftritt. Während die Rede von einem eifernden, Seuchen schickenden Gott heute Anathema ist, heißt es völlig selbstverständlich: „Corona ist die Rache der Natur“ (Süddeutsche Zeitung, 5.12.2020), der Klimawandel ohnehin. Daraus leiten sich alternativlose Gebote ab („Die letzte Generation, die die Welt noch retten kann“). Was ordnen und zerstören, ängstigen und stärken, segnen und strafen betrifft, hat „die Natur“ Gott den Rang abgelaufen. Sie ist zur orientierenden Magna Mater des westlichen Menschen geworden.

Der Religionswissenschaftler Alan Levinovitz beschreibt diesen Naturbegriff als den „Metamythos“ unseres Weltverständnisses.²⁸ Wie leicht das zur Ideologie wird, zeigt das Beispiel der „natürlichen Geburt“, die zum Heiligen Gral aktueller Hebammenkunst wurde. Heute wird auf Schwangere in Geburtsvorbereitungskursen oft ein Erwartungsdruck für eine „natürliche Geburt“ aufgebaut. Sie soll „spontan, sanft und schmerzfrei“ sein, bewusst,

²⁸ Alan Levinovitz, *Natural. The Seductive Myth of Nature's Goodness*, Boston 2020, 13.

das heißt v. a. ohne Schmerzmittel erlebt werden. Misslingt das Vorhaben, steht am Ende das Gefühl des Scheiterns. Natur gilt als inhärent freundlich. Die Wirklichkeit sieht anders aus: Natürliche Geburt heißt bei jenen „naturnahen“ Völkern, die keine andere Wahl haben, Sterblichkeitsraten von ein bis zwei Prozent bei den Müttern und bis zu 15 Prozent bei den Kindern.²⁹

Vorgeschichte

Hinter diesen Beobachtungen steht ein Naturverständnis, das viele auch ohne Umweltbewegung verinnerlicht haben. Denn das Bewusstsein, auf dem die moderne Umweltbewegung fußt, ist viel älter als diese. Es reicht in die Zeit der Aufklärung zurück.

Die Aufklärung hatte früh weltanschauliche Züge angenommen und zunächst Optimismus ausgelöst. Man konnte den Fall des Apfels und die Bahn des Mondes berechnen und zeigen, dass beide von derselben Kraft bewegt wurden. „Weißt du die Zeit, wann die Gämsen gebären, oder hast du aufgemerkt, wann die Hirschkühe kreischen?“, fragt Gott Hiob spöttisch (Hi 39,1). Moderne Menschen konnten es in Brehms Tierleben nachschlagen. Der englische Dichter Alexander Pope (1688–1744) hat dieses neue Naturbewusstsein mit Isaac Newton als Lichtbringer besungen: „Nature and Nature’s laws lay hid in night: / God said, Let Newton be! and all was light.“ Doch als die Physik eine materialistische Philosophie gebär, zerstörte sie ein Weltbild und reduzierte den Schöpfer zum Uhrmacher. Die Aufklärung führte zum Ultra-Rationalismus und der naturwissenschaftliche Fortschritt zur Industrialisierung. Sie ermöglichte die technischen Mittel, die völlig neue Formen und Ausmaße menschlicher Umweltzerstörung gebaren.

Gegenbewegungen zur Entzauberung der Welt entstanden. Pantheistische Philosophie und Romantik waren Reaktionen auf Aufklärung und Industrialisierung. Gleichzeitig wurde die verfasste Religion zunehmend zu einer Sache des inneren Erlebens (Schleiermacher, Erweckungsbewegung), was

²⁹ Levinovitz, *Natural* (s. Anm. 28), 25f.

dem neuen gefühlsbasierten Zugang zur Natur entsprach. Goethe erklärte, er „suche das göttliche in herbis et lapidibus.“³⁰ Exemplarische Naturfrömmigkeit ist Eichendorffs Lyrik: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, / Den schickt er in die weite Welt, / Dem will er seine Wunder weisen / In Berg und Wald und Strom und Feld.“ Gotteserfahrung gibt es in Berg, Wald und Lerchen, nicht in Städten, Büchern oder Kirchen. Und schon damals war das Leben der Zivilisation das negative Gegenbild: „Die Trägen, die zuhause liegen, / erquicket nicht das Morgenrot, / sie wissen nur vom Kinderwiegen, / von Sorgen, Last und Not um Brot.“ Wenn Eichendorff in einem anderen Lied fragt: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?“, wird der Wald zum Tempel, hinter dem sein Erbauer völlig zurücktritt.

In Amerika etabliert Ralph Waldo Emerson (1803–1882) zur gleichen Zeit in seinem Buch „Nature“ (1833) als erster die *Wildnis* als Sehnsuchtsort und Projektionsfläche für das richtige Leben. Sie ist ihm „source of wisdom, refuge from society, and opening to reality“.³¹ Die Vorstellung der Wildnis, der von Menschen unbefleckten, „guten“ Natur wurde schrittweise zum Leitbild von Ökologiebewegung und Naturspiritualität. Hier beginnt die uns vertraute Konstruktion von „Wildnis“ im Sinne „unberührter“, d. h. menschenloser Natur. Natur wurde der Gegenpol zum kulturell überformten Normalleben und galt als das „eigentliche“, das von der Natur intendierte Dasein. In den USA führte dieses neue Verhältnis zur „unberührten“ Natur bereits 1864 zur Sorge um ihren Erhalt und zur Gründung von Naturparks (Yosemite und Yellowstone). Schon bald mit der Konsequenz, dass einheimische Indianer im Namen des Naturschutzes vertrieben wurden, um wieder „Wildnis“ zu schaffen – übersehend, dass die „unberührte“ Wildnis seit Jahrtausenden deren Kulturland gewesen war.³² Eines der ersten Naturschutzgebiete Deutschlands war die Lüneburger Heide (1921) – ein „Missverständnis“, denn die Heide ist gerade *nicht* naturbelassen, sondern

³⁰ Brief an Friedrich Heinrich Jacobi, 9.6.1785, WA IV, 7, 64 (tinyurl.com/4uyhmfcz).

³¹ Zitiert nach Dunlap, Faith in Nature (s. Anm. 27), 12.

³² Vgl. Nelson, Holy Wars (s. Anm. 25), 250ff.

würde ohne Weideschafhaltung zu Wald.³³ In den nächsten Jahren waren vor allem die Nazis naturschützerisch aktiv, deren sozialdarwinistisches Menschenbild sich auch als „natürlich“ verstand (Überleben des Stärkeren).

Moderne Umweltbewegung

Die heutige Umweltbewegung, die als Teil der gegenkulturellen Aufbrüche der 1960er Jahre in den USA beginnt, fußt also auf älteren Einflüssen. Gegenüber der Frühphase der Naturromantik tritt etwas Neues hinzu: die Angst vor der Bedrohung der Natur. Auch dies beginnt in den USA.

1962 rüttelt die Meeresbiologin Rachel Carson (1907–1964) mit dem teilweise anthroposophisch inspirierten Buch „Silent Spring“ die Öffentlichkeit auf (sie popularisierte den vorher fachwissenschaftlichen Begriff „environment“).³⁴ Vordergründig ging es um die Umweltverschmutzung durch Chemikalien und Mikropartikel. Carson beschrieb aber nicht nur die Umweltzerstörung, sondern plädierte jenseits technischer Problemlösungen für ein neues Selbstverständnis des Menschen als *Teil* der Natur. Wasser- und Luftverschmutzung, aussterbende Tierarten, Chemie im Essen seien alle Ausdruck desselben falschen Bewusstseins des Menschen, der sich als Herr der Schöpfung missverstehe. Gegner wie Unterstützer Carsons erkannten sofort, dass hier zwei Weltanschauungen miteinander rangen. Der rationalistische Mensch, der die Natur erobert, gestaltet (und schützt?) versus den Menschen, der sich als „einfaches Mitglied der Lebensgemeinschaft“ in sie einfügt.

Am 6. März 1972 erschien „Die Grenzen des Wachstums“ (Club of Rome) und hob ökologische Probleme von der lokalen auf die globale Ebene – nicht mehr nur der Fluss vor meiner Tür, sondern die Zukunft der Welt

³³ Bundesamt für Naturschutz: Naturschutzgebiete (<https://www.bfn.de/naturschutzgebiete>).

³⁴ Rachel Carson, *Silent Spring*, Boston 1962 (dt. 1963). Zu den anthroposophischen Einflüssen: John Paull, *The Rachel Carson Letters and the Making of Silent Spring*, Sage Open July–September 2013, 1–12.

schien in Gefahr. Diese Untergangsstimmung schwoll seitdem an und ab, verschwand aber nie. Verantwortlich für die Misere war der Mensch – durch sein Verhalten, vor allem aber durch seine Einstellung, ja durch sein pures Vorhandensein (Paul Ehrlich: „Die Bevölkerungsbombe“, 1968).

Der jungen Umweltbewegung wohnte eine Uneindeutigkeit inne. Einerseits verstand sie sich als aufgeklärt-wissenschaftlich („Follow the science“ heißt es bis heute). Andererseits glaubte man, dass aufgeklärte Vernunft und moderne Wissenschaft überhaupt erst zwei Dinge in die Welt gebracht hatten: (a) die Fähigkeit zur Zerstörung und (b) die Haltung, die diese Zerstörung ins Werk setzte. Rationalistische Wissenschaft war Teil des Problems, ihre Lösungskompetenz wurde skeptisch bewertet.

1967 engte der Historiker Lynn T. White (1907–1987) den Schuldvorwurf ein. Die Wurzeln der Umweltzerstörung sah er im abendländischen Christentum. Dieses habe durch die Trennung von Geist und Materie die Grundlagen der modernen Naturwahrnehmung gelegt. „We shall continue to have a worsening ecological crisis until we reject the Christian axiom that nature has no reason for existence save to serve man.“³⁵ Kirchliches Umweltengagement fand danach jahrzehntelang vor dem Hintergrund dieses antichristlichen Affekts statt. Als Gegenentwurf empfahl White die „östlichen Religionen“, die Respekt für Mensch und Welt lehrten. Andere blickten mehr zu den sogenannten Naturvölkern, zu Schamanen und Südseeinsulanern, zu Naturheilkunde und natürlicher Landwirtschaft.

Dabei handelte es sich durchweg um Projektionen des „edlen Wilden“ (Rousseau), um wirklichkeitsferne Phantasien zivilisationsmüder Europäer, schön illustriert durch die fiktive „Rede des Häuptlings Seattle“, die in den 1980er Jahren ironischerweise sogar massenhaft als Autoaufkleber herumfuhr und im Kirchenkanon „Jeder Teil dieser Erde“ in unseren Gesangbüchern fortlebt. In Wirklichkeit gibt es zahlreiche Beispiele von Naturvölkern,

³⁵ Lynn T. White, The Historical Roots of Our Ecological Crisis, Science 155 (1967), 1203–1207 (tinyurl.com/r9y279rr).

die ihre eigenen ökologischen Grundlagen sehenden Auges vernichteten.³⁶ Dass sie es genauso gründlich, aber in kleinerem Maßstab taten, lag eher an begrenzten Mitteln als an „ganzheitlicher“ Philosophie. Auch die heutige ökologische Realität „östlicher“ Gesellschaften stützt Whites These nicht. Aber obgleich sie ein Kind des abendländischen Denkens im Industriezeitalter, nicht des Animismus von „Naturvölkern“ ist, liegt in diesen exotistischen Projektionen ein Ursprung von Naturspiritualität und Religionsförderung der modernen Ökologiebewegung.

Naturspiritualität - Ökologie und Esoterik

Schon an ihrer Quelle in den 1960er Jahren geht die Ökologiebewegung eine Verbindung mit der gleichzeitig aufblühenden Strömungsesoterik (damals noch „New Age“) ein.³⁷ Dabei wurden die systemesoterischen Einflüsse der Anthroposophie (z. B. bio-dynamische Landwirtschaft) eher im Verborgenen mächtig. McKanan, der diese Zusammenhänge im angelsächsischen Raum erforscht hat, geht davon aus, dass die anthroposophischen Initiativen sich hinsichtlich ihrer esoterisch-spirituellen Orientierung bewusst bedeckt hielten, um Ablehnung zu vermeiden. Dennoch sei die Anthroposophie durch Netzwerke und Ideenflüsse für die Ökologiebewegung prägend geworden. Esoterik und Umweltbewegung ähnelten sich in ihrer Skepsis gegenüber Wissenschaft, Technik und kirchlichem Christentum („Spiritualität statt Religion“). Weil man aber gewöhnt war, Religion als Organisation und Glaubensartikel zu denken, wurde dieser religiöse Grundton oft gar nicht als solcher wahrgenommen.

Die Verbindung blieb bestehen, als die Bewegung 1979 eine Partei gründete. Die frühen Grünen stritten ausgiebig über Spiritualität und Politik. Für die grüne Bundestagsabgeordnete Karin Zeitler war Politik nur der „gesell-

³⁶ vgl. Jared Diamond, *Collapse. How Societies Choose to Fail or Succeed*, London 2005.

³⁷ „Strömungsesoterik“ nennt man ab 1960 diffundierte Formen der „Systemesoterik“ des 19. Jh., die damals noch in festen Organisationen auftrat (Theosophie, Anthroposophie, Gralsbewegung).

schaftliche Aspekt einer spirituellen Weltanschauung“. Die Parteivorsitzende Petra Kelly postulierte, sie seien „nicht nur eine politische, sondern eine politisch-spirituelle Bewegung.“³⁸ Der Spagat zwischen spirituell-ökologischen und säkularen Grünen setzt sich bis heute fort, sichtbar zuletzt am Streit über die Homöopathie, den die Partei 2020 ohne Lösung ausfocht.

Die Ökologiebewegung wird also nicht nur von außen, sondern wurde von Anfang auch von innen als spirituell-religiös gesehen. Weil der Aufstieg der Umweltbewegung mit dem Bedeutungsverlust der christlichen Kirchen zusammenfiel, bietet sich sogar eine Interpretation an, beides sei kausal verknüpft.

„[Es] stellt sich die Frage, welche Wettbewerber der Kirche den Markt um emotionalen Halt streitig machen. Es spricht einiges dafür, dass die Ökologiebewegung hier die wichtigste Rolle spielt beziehungsweise die ihr zugrundeliegenden Annahmen von einer guten, aber durch menschliches Fehlverhalten gefährdeten Natur. Man könnte einwenden, dass es sich bei dem Thema nicht um Religion handelt, doch [...] ist es gerade das Kennzeichen einer starken Religion, dass sie nicht als Glaube wahrgenommen wird, den man wählen kann oder auch nicht, sondern als Tatsache. Für die meisten Menschen des Mittelalters dürfte sich die Frage nach der Existenz Gottes nicht gestellt haben.“³⁹

Das klingt plausibel. Andererseits haben die Kirchen früh begonnen, die neue Öko-Spiritualität zu inkorporieren und auch die Grüne Partei wurde von Anfang an von Christen mitgeprägt. Ob der rapide Aufstieg des einen

³⁸ Quot. N.N., Heiße Wüstenei, Der Spiegel 3.4.1988 (tinyurl.com/mw9n9mde). Vgl. Gunter, Hesse/Hans-Herman, Wiebe (edd.): Die Grünen und die Religion, Frankfurt 1988. Zur Rolle der Anthroposophie bei Gründung der Grünen: Manuel Alexander Simon, Anthroposophische Ideenwelten in der politischen Praxis. Spirituelle Tendenzen bei den frühen „GRÜNEN“ und in der Partei „dieBasis“, ZRW 85 (2022) p.107–21. Detailliert zum anthroposophischen Erbe der englischsprachigen Umweltbewegung: Dan McKanan, Eco-Alchemy. Anthroposophy and the History and Future of Environmentalism, Oakland 2018.

³⁹ Thomas Petersen, Heilige Nacht?, Frankfurter Allgemeine Zeitung 20.12.2017 (tinyurl.com/2hu7dzs3).

wirklich kausal mit dem langsamen Niedergang des anderen zusammenhängt, muss offenbleiben.

Die Klimabewegung – Das Ende ist nah!

Die Klimabewegung ist ein Kind der Umweltbewegung. Heute übertrifft sie diese an Kraft und Wirkung. Ihr ist gelungen, das öffentliche Bewusstsein in der gesamten westlichen Welt zu berühren, weit verbreitete Zukunftsängste zu schüren, zu bündeln und großangelegte politische Maßnahmen auf höchster Ebene anzustoßen, die den „Klimaschutz“ zu einem der höchsten politischen Ziele und zum Gegenstand vieler alltagsbestimmender Maßnahmen machen.

Fast ebenso lange schon wird kritisiert, die Klimabewegung habe Züge einer Ersatzreligion angenommen. Sie ist auch hierin eine Erbin der Umweltbewegung, und auch in dieser Hinsicht hat sie ihre Vorgängerin übertroffen. 2007 berichtet Josef Joffe über einen Auftritt Al Gores in Berlin: „Ich bin Dein Gore ...und Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Der Klimatismus als neue weltliche Religion“ (Die Zeit 18.10.2007); Stefan Kosch zum selben Ereignis: „Al Gore in Berlin: Glaube, Liebe, Klima“ (taz 24.10.2007); Ulli Kulke fordert: „Schluss mit dem Klimatismus“ (Die Welt 29.12.2008); Jérôme Blanchet-Gravel 2019 in einer französischen Zeitschrift: „Greta ne sauvera pas la Terre mais votre âme - L'écologisme est une religion compensatoire“ (Greta wird nicht die Welt retten, aber eure Seele. Der Ökologismus ist eine Ersatzreligion, Le Causeur 29.8.2019); der Theologe Ralf Frisch analysiert 2019 im kirchlichen Magazin Zeitzeichen: „Zwischen Klimahysterie und Klimahäresie“ und 2022 erneut Josef Joffe in der Neuen Zürcher Zeitung (8.1.2022): „Ist der „Klimatismus“ eine neue Religion? Die strukturellen Ähnlichkeiten sind verblüffend, trotz dem Ruf nach Wissenschaftlichkeit“. Diese Kritik nimmt, wie unten gezeigt wird, offensichtliche Erscheinungsformen der Klimadebatte in den Blick, die man üblicherweise aus Religionen und extremistischen politischen Weltanschauungen kennt.

Innerhalb der Ökologiebewegung gab es immer Stimmen, die sich der eigenen spirituellen Ursprünge bewusst waren und sie aktiv vertraten. In der Klimabewegung fehlen diese Stimmen weitgehend, denn hier fehlt ein Bewusstsein des eigenen Herkommens. Das Thema eignet sich auch weniger für Romantik. Schon im „vorindustriellen“ Idealzustand lud das Klima nicht zu verträumter Innerlichkeit ein.

Die zitierten Beschreibungen lesen die Betroffenen meist in einem Freund-Feind Schema und weisen sie schroff zurück. Bisweilen erklärt man zwecks Kritikimmunisierung sogar reflexhaft zur „rechten Hetze“. Man habe die Wissenschaft im Rücken, das sei das Gegenteil von Religion. Seltener sind Stimmen wie der katholische Dogmatiker Michael Rosenberger, der die Religionsförmigkeit der Klimabewegung bejaht, diese aber positiv deutet (s.u.). Er verbindet das mit der Beobachtung, die „Klimaskeptiker“ hingen ihrerseits einer „ethisch-religionsphilosophischen Metatheorie“ an.⁴⁰

Apokalyptische Naherwartung

Wie die Umweltbewegung fußt die Klimabewegung auf Untergangsängsten und -drohungen, weitet sie aber aus. 1970 hatte Richard Nixon sein erstes Umweltschutzgesetzpaket mit „It is literally now or never!“ eingeläutet. Die späteren Greenpeace-Kampagnen zu aussterbenden Walen und Eisbären, das Seehundsterben in der Nordsee, Tschernobyl, das Waldsterben verstärkten vorhandene Ängste. Die konkreten Untergangsszenarien waren zwar oft falsch, aber als PR immer wirkmächtig (der Bestand der Seehunde hatte sich nach wenigen Jahren erholt, der Wald steht und die Wale schwimmen noch, Eisbärbestände nehmen bis heute an einem Ort ab, an einem anderen zu).⁴¹

⁴⁰ Michael Rosenberger, Die Ratio der „Klima-Religion“. Eine theologisch-ethische Auseinandersetzung mit klimaskeptischen Argumenten, in: GAIA 23 (2014), 93 – 99 (doi: 10.14512/gaia.23.2.6), 95. Hier finden sich eine ganze Reihe früher Beispiele für Kritik an der „Klimareligion“.

⁴¹ Zum kontraproduktiven Alarmismus in der Einordnung menschengemachter Umweltschäden vgl.: Shellenberger, Apocalypse Never (s. Anm. 50).

Klimabezogene Katastrophenwarnungen der letzten 20 Jahre haben die älteren Umweltwarnungen weit in den Schatten gestellt. Das Magazin „Der Spiegel“ prägte den Stil. Es zeigte schon am 10.8.1986 ein Titelbild des unter Wasser versinkenden Kölner Doms. „We have a small window of time in which we can plant the seeds of change and that is the next five years.“ (2007 James Leape, WWF International Generaldirektor), „Our planet has reached a point of crisis and we have only seven years before we lose the levers of control.“ (2009 Kronprinz Charles, Klimagipfel Kopenhagen), „Our last chance to avert dangerous climate change.“ (Dachorganisation Earth League 2015), „We have 12 years to limit climate change catastrophe, warns UN.“ (The Guardian 7.10.2018), „Wir haben zehn Jahre, um unsere Ziele zu erreichen und müssen jetzt beginnen.“ (2020 Fridays For Future), „It is one minute to midnight“ (2021 Boris Johnson, COP26 Glasgow).

Die radikalste Gruppe „Extinction Rebellion“ trägt das drohende Aussterben der Menschheit schon in ihrem Namen. Ihr Mitgründer und Sprecher Roger Hallam verglich den Klimawandel mit dem Holocaust und verkündigte 2019 in den BBC-Abendnachrichten die Warnung: „Slaughter, death and starvation of six billion people this century.“⁴² Hallam ist der Ansicht, diese Zerstörung der nächsten Generation sei von den Eliten bewusst gesteuert, um ihre Macht zu erhalten.⁴³

Die angekündigten Klimakatastrophen ähneln bekannten Topoi religiöser Apokalypsen: Brände, Fluten, Dürren, Seuchen, Hunger, Krieg. Einzelereignisse gelten als Himmelszeichen und Beweise der Vorhersagen.

Für andere Klima-Aktivisten war auch der Zusammenhang von Corona-Pandemie und Klimakrise „unstrittig“. „Die Ursachenbekämpfung [von Corona]

⁴² BBC Newsnight 17.8.2019. Die Aussage entbehrte jeder wissenschaftlichen Grundlage (tinyurl.com/4ntzeppa).

⁴³ „[I]t's my personal opinion that the elites have made the conscious decision to destroy the next generation in order to maintain their power.“ Roger Hallam interviewed by Laura Backes and Raphael Thelen, *We Are Engaged in the Murder of the World's Children*, *Der Spiegel* 22.11.2019 (tinyurl.com/u9uh27zd).

liegt vor allem darin, die Umweltzerstörung zu stoppen und den Klimawandel anzuhalten. Ich bin sicher, dass dieses Risiko massiv unterschätzt wird,“ fand etwa ein Sprecher der Organisation Green City.⁴⁴

Viele Zeitangaben zum drohenden Untergang haben ihr Haltbarkeitsdatum überschritten, ohne dass dies der Glaubwürdigkeit der Urheber Abbruch getan hätte. Wie die meisten religiösen Endzeitgruppen kann auch der Klimaaktivismus ausgebliebene Weltuntergänge erstaunlich gut verkraften und dabei die Naherwartungsspannung aufrechterhalten. Oft allerdings um den Preis gesteigerter Bedrohungsszenarien und einer Intensivierung der Gefühle. Viele religiöse Gruppen radikalisieren sich in diesem Moment, werden unnachgiebiger bei der Drinnen-Draußen, Freund-Feind Markierung. Das dürfte auch bei der vielbeklagten gesellschaftlichen Polarisierung eine Rolle spielen. Klimaaktivisten reagieren zunehmend aggressiv auf Kritik und Mahnungen zur Mäßigung.⁴⁵

Ein Erfolgsfaktor für die Klimabewegung ist, dass sie ein einziges Problem global ohne wesentliche Transferleistung bearbeiten kann, weil das Klima die Erklärung für Feuer in Kalifornien und Flut im Ahrtal sein kann. Die Angst wird durch Lokalisierung der Drohung konkretisiert. „Finland is warming faster than the rest of the world“ (Helsinki Times 15.1.2015); „South Pole warming three times faster than rest of Earth: study“ (PhysOrg Juni 2020); „Canada warming twice as fast as the rest of the world, report says“ (BBC 3.4.2020); „Study: New England Is Heating Up Faster Than The Rest Of The World“ (CBS 31.12.2021); „Africa is Warming More, and Faster, Than rest of World – Report“ (AllAfrica 19.10.2021); „Middle East heating almost twice as fast as global average, report warns“ (Times of Israel 7.9.2022).⁴⁶ Keine dieser einander widersprechenden Meldungen erschien in ihrem Kontext außergewöhnlich, man hat sich an schrille Töne gewöhnt. Sie alle

⁴⁴ Green City: Die Corona-Krise: Wie zerstörte Ökosysteme, Klimawandel und Pandemien zusammenhängen, 21.8.2021 (tinyurl.com/yw2c8e7z).

⁴⁵ Kersten Augustin, Brauchen wir eine grüne RAF?, taz 19.12.2021 (tinyurl.com/yumexnv4).

⁴⁶ Sowohl die Einzelmeldungen als auch Zusammenstellungen sind im Internet leicht zu finden.

schreiben über die Klimaveränderung im Modus der apokalyptischen Warnung. Und alle berufen sich auf „Studien“, wollen wissenschaftlich klingen.

Propheten

Zu vielen Religionen gehören auch Führungsgestalten, deren Stimme als verbindliche prophetische Kundgabe von Wahrheit und Erkenntnis gilt. Im Zusammenhang der Klimabewegung wird hier zum Beispiel auf Al Gore, Greta Thunberg und in Deutschland Luisa Neubauer hingewiesen. Ihr Status entsteht durch populäre Zuschreibung und Öffentlichkeitswirkung, nicht durch besondere wissenschaftliche Expertise zum Thema (Gore ist Berufspolitiker, Thunberg und Neubauer ohne Ausbildung).

Beim bereits zitierten Berliner Auftritt Gores 2007, der laut Beobachtern im Modus eines evangelikalen Erwekungspredigers stattfand, rief dieser immer wieder aus: „I believe – I believe!“ Denn der Kampf gegen den Klimawandel sei „keine politische oder ideologische Angelegenheit“, sondern eine „moralische, ethische und spirituelle“.⁴⁷ Als er am Ende gefragt wurde, wie er nach all den Jahren noch immer so begeistert reden könne, erklärte er: „I believe in what I say. With all my heart. And I want you to believe in it, with all your heart.“ Dabei sind es nicht nur Journalisten und Bewunderer, die mit Gore religiöse Konnotationen verbinden. Als Gore im Frühjahr 2019 in einer schwarzen baptistischen Kirche in Alabama in einem ökumenischen Gottesdienst unter dem Motto „A Moral Call to Action on the Climate Crisis“ predigte, begrüßte ihn der Pastor mit den Worten: „God has given you grace, in your latter years, for that which is far more important than you did in your former years, [...] The Lord said, ‘Hell with the president, I need you to save the Earth, man!’“⁴⁸ Als 2007 in Kalifornien das „Öko-Hotel Gaia“ eröffnete, ersetzte Al Gores Klima-Bestseller „An Inconvenient Truth“ die traditionelle Bibel in der Nachttischschublade.

⁴⁷ Stefan Kosch, Al Gore in Berlin: Glaube, Liebe, Klima, taz 24.10.2007 (tinyurl.com/42rujww8).

⁴⁸ Dan Zak, Al Gore is near the end of his quest to save the Earth. Nina Barrett just got started, Washington Post 1.4.2019 (tinyurl.com/46kufjn5).

Noch mehr Verehrung erfährt die schwedische Schülerin Greta Thunberg. Im Internet gibt es eine ganze Reihe Sammlungen ihrer „inspirierendsten Zitate“. Die Universität von Winchester in England errichtete der 16-jährigen im März 2021 ein Denkmal. Sie sprach vor den Vereinten Nationen, dem Weltwirtschaftsforum und traf sich mit verschiedenen Staatschefs zum Einzelgespräch.

Wiederholt wurde Thunberg von führenden Kirchenvertretern ausdrücklich als Prophetin bezeichnet. Die Zeitschrift der Lutherischen Kirche von Schweden stellte im Oktober 2019 fest, ihre Worte kämen von Gott: „Greta Thunberg ist eine Prophetin unserer Zeit. [...] Der Punkt ist, dass wir auf die Botschaft hören müssen, denn die Botschaft kommt von Gott. Dies heißt, unser Leben und unsere Gesellschaft radikal auf ein fossilfreies Leben umzustellen.“⁴⁹

Im Januar 2020 erklärte Bischöfin Margot Käßmann über Thunberg, Prophet zu sein sei noch nie ein leichtes Amt gewesen.⁵⁰ Selbst der ehemalige Erzbischof von Canterbury Rowan Williams verglich sie im Juli 2021 auf einer ökumenischen Konferenz mit Jeremia: „Greta Thunberg is a prophet for our times.“⁵¹

Der Berliner katholische Bischof Heiner Koch ging am Palmsonntag 2019 noch einen Schritt weiter. Greta Thunbergs Verehrung erinnere ihn an Jesu Einzug in Jerusalem. Er wolle „daran erinnern, dass unsere Gesellschaft und auch unsere Kirche von Zeit zu Zeit echte Propheten braucht, die auf Missstände und Fehlentwicklungen hinweisen, und die Lösungswege vorschlagen.“⁵²

⁴⁹ Greta Thunberg in schwedischer Kirchenzeitung zur Prophetin erklärt, Medrum 11.10.2019 (tinyurl.com/27n9wsvb).

⁵⁰ Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers, Ehemalige Landesbischöfin Käßmann predigt in der vollbesetzten Urbani Kirche in Heersum, 20.1.2020 (tinyurl.com/3yzs67ks).

⁵¹ GeorgeConger, Greta Thunberg is a prophet for our times declares Rowan Williams, Anglican Ink 28.7.2021 (tinyurl.com/bdfc99m7).

⁵² Heiner Koch, Der Palmsonntag und die Freitagsdemos, Erzbistum Köln 12.4.2019 (tinyurl.com/4y8y3ktv).

Da sich Thunbergs Botschaften ausschließlich auf den Klimawandel beziehen, niemals auf theologische und christliche Fragen, ist aus Sicht ihrer Verherer die Klimapolitik offenbar zu einer Frage von religiöser Qualität geworden. Eine Frage, bei der es einen Bedarf an transzendenten Einsichten und prophetischen Offenbarungen, an einer „Stimme Gottes“ gibt, einer Autorität also, die jenseits wissenschaftlicher Forschung und politischen Streits über die Sache für Klarheit sorgt. Es ist derzeit kein anderes Politikthema zu sehen, bei dem führende Vertreter großer Mainline-Kirchen eine Person zur Vox Dei erklären würden.

Schuldfrage

Die Klimabewegung befasst sich ausgiebig mit der Schuldfrage. Die Rede von den „Klimasünden“, die uns vom Aufstehen (heiß duschen?) über den Arbeitsweg (Auto?) bis zum Mittagessen (Fleisch?) und in den Urlaub (Fliegen?) begleiten, haben für echte Klimaaktivisten längst den augenzwinkernden Charakter verloren, den kleine Alltags-„Sünden“ einst hatten, und sind bitter ernst geworden. Ihnen korrespondiert ein empfundenes oder eingefordertes Sündenbewusstsein: „Flugscham“, „Autoscham“, neuerdings sogar „Bauscham“.

Wie die biblischen Propheten findet man die Schuldigen vor allem unter den Mächtigen, den Eliten und Reichen. Thunberg auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos am 24.1.2019 mit verschwörungstheoretischen Untertönen: „Die Zivilisation wird geopfert, damit einige wenige sehr viel Geld verdienen. [... Sie haben] gewusst, welchen unbezahlbaren Wert sie opfern, um unvorstellbare Mengen Geld zu scheffeln.“⁵³

Die extremistischeren Gruppen der Klimabewegung sind, wie bei großen Protestbewegungen üblich, von jungen Leuten geprägt. Die Schuldigen sind daher wie in allen Jugendbewegungen die Erwachsenen. Außerdem die rei-

⁵³ Film auf Twitter: [tinyurl.com/5hxy56rb](https://twitter.com/5hxy56rb).

chen Bevölkerungen des Westens: Ihr Konsum, ihre Produktivität, ihre Mobilität, ihre Wissenschaft, ihre Technik. Mit der Industrialisierung habe der Westen historisch einmalige Schuld auf sich geladen. Hier finden wir einen klassischen Topos der älteren Umweltbewegung wieder: Früher, vor Industrialisierung und Moderne war es besser.

Den Schuldzuweisungen entsprechen Schuldbewusstsein und -bekenntnis jener, die die radikalen Aktivisten bewundern und für ihre eigene Sündhaftigkeit Besserung geloben.

„Wir sind nicht nur für das verantwortlich, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“ Dieser Satz von Molière steht auf der Seite von Fridays for Future, und er liest sich als Vorwurf der Jüngeren an meine Generation, die zwischen den 68ern und der Klimajugend steht und nie durch deutlichen politischen Protest oder beharrliches Engagement aufgefallen ist. Uns sind vielleicht keine aktiven Vergehen vorzuwerfen, wohl aber unterlassene Hilfeleistung [...] Auch ich ließ während meines Studiums mein Engagement bei Greenpeace immer weiter schleifen, bis ich es irgendwann ganz aufgab. Ich konzentrierte mich auf Dinge, die mehr Aussicht auf Erfolg hatten. Darin entsprach ich der aktivistischen Mutlosigkeit meiner Generation“ (Nora Bossong, Jg. 1982, in der TAZ 26.2.2022).⁵⁴.

Das Klimaschuld-Bewusstsein baut auf das in westlichen Gesellschaften verbreitete, oft exzessive Schuldbewusstsein auf, das zu autoaggressivem Verhalten gegenüber der eigenen Kultur und Geschichte führt.

Zum Modus der prophetischen Rede gehört nach der Ankündigung des nahenden Endes immer auch der Ruf zu Umkehr und Läuterung. Hier sind die Stärken der Klimabewegung gegenüber der älteren Umweltbewegung evident. Sie hat einen einzigen Fokus, eine Meta-Erzählung, die alle Missstände erklärt. Der Rachegott „Klima“ ist griffiger als der vielstimmige Chor

⁵⁴ Nora Bossong, Das große Versagen, taz 26.2.2022 (tinyurl.com/2n5z2vxj). Das unbelegte Zitat wird Molière, Schopenhauer und anderen zugeschrieben.

von Waldsterben, Überfischung, Abholzung, Mikroplastik usw. Statt tausender komplizierter Daten und Einzelproblemen an vielen Orten verdichtet sich die Botschaft auf eine Zahl: „1,5 Grad“. Die Antwort ist ebenso einfach: CO₂-Reduktion.

Weil Extremwetterlagen selten, aber verlässlich kommen, erlebt sie jeder ab und zu. In den Medien sind sie permanent. Das verleiht der Klimakrise eine hohe subjektive Evidenz. Ob die Wälder sterben oder die Algen explodieren, ob es brennt oder in Strömen regnet, ob es zu heiß ist oder zu kalt – alles kann als Beleg für den Klimawandel dienen. Wie ein allmächtiger Gott ist das Klima Ursache aller Ereignisse und ihres Gegenteils. So beweist es ständig seine Macht und führt den Menschen ihre Schuld vor Augen. Hilfreich ist aber die Chance zur Bewährung: Weil es nicht um einen verschmutzten Fluss hier und ein Naturschutzgebiet dort geht, sondern um eine globale Bedrohung, ist nicht nur unser ganzes Leben von Schuld umfängen (Ursünde), sondern jeder Aspekt des Lebens kann potenziell zum Bewährungsfeld unserer Umkehr werden. So kann sich jeder den Bereich aussuchen, in dem er sein Klimabewusstsein auslebt.

Dabei helfen klare Handlungsanweisungen beim Transport, beim Essen, beim Leben. Die Kenntnis der gängigen „Klimasünden“ ist Standard-Orientierungswissen und führt zu konkreten Geboten. Religionstypisch ist dabei die Lust an der Askese, der Ruf zum Verzicht. Selbst intimste Fragen kommen auf den Prüfstand, wenn „Anti-Natalisten“ der Klimabewegung zum ultimativen Akt der Selbstauslöschung aufrufen: Man solle gegen den Klimawandel auf Kinder verzichten, denn nichts sei so klimaschädlich wie Kinder.⁵⁵

⁵⁵ „Als Ökofeministin muss ich sagen, dass Reproduktion durchaus eine der größten Umweltsünden darstellt. Bekanntlich bringt der Verzicht auf ein Kind weit mehr als alle anderen individuellen möglichen Beiträge zum Klimaschutz.“ (Zeit-Redakteurin Nina Pauer), Verena Brunschweiler vs. Nina Pauer, Sind Kinder Klimakiller?, Deutschlandfunk 10.1.2020.

Alternativ aber kann man auch durch Konsum dem Klima helfen, etwa indem man vegane Nahrung, E-Autos oder andere hochpreisige, als „klimafreundlich“ beworbene Dinge kauft. So ist eine ganze Produktpalette entstanden, mit der sich Angst in Lifestyle verwandeln lässt.

Wem Verhaltensänderungen zu weit gehen, für den ist ein ausgefeiltes System des Ablasshandels entstanden, bei dem man „klimaschädliches“ Verhalten durch Geldzahlungen ausgleichen kann. Solche Angebote zu freiwilligen Zahlungen sind so populär, dass sie heute auf zahlreichen Verkaufsplattformen automatisch vor der finalen Zahlungsbestätigung auftauchen. Wer trotz Klima in die Sonne fliegen will, dem bietet sein Buchungsportal kurz vor dem Ticketkauf eine „Aufforstungsabgabe“ von € 2,73 o. ä. an, um mit reinem Gewissen zu fliegen. Die krumme Zahl suggeriert eine wissenschaftliche Exaktheit der Bußleistung.

Typischerweise wird bei all diesen Verhaltensänderungen kaum ernsthaft gefragt, ob sie „dem Klima“ überhaupt nutzen und falls ja, in welchem Verhältnis Aufwand und Nutzen stehen. Zum Beispiel wird heute Veganismus als besonders tugendhaftes Klimaverhalten propagiert. Tatsächlich nimmt selbst das IPCC an, dass der globale CO₂-Ausstoß nur um 10 Prozent sänke, wenn bis 2050 die gesamte Menschheit vegan lebte („the most extreme scenario, where no animal products are consumed at all“).⁵⁶ Selbst ein fleischverliebtes Land wie die USA könnte seinen CO₂-Ausstoß nur um 2,6 Prozent senken, wenn es komplett auf Veganismus umstiege.⁵⁷ (Verhaltensänderungen solchen Ausmaßes wären nur in einer Diktatur erreichbar.) Weil zudem pflanzliche Ernährung billiger ist als fleischliche und die

⁵⁶ Im „business-as-usual“ Szenario des IPCC steigen die globalen Emissionen bis 2050 auf 86 Gigatonnen p.a. (davon 11,6 Gt Landwirtschaft). 100% Veganismus würden hier von 8,1 Gt einsparen, vgl. Cheikh Mbow et al., Food Security, Chapter 5, in: IPCC, IPCC Special Report on Land and Climate Change. An IPCC Special Report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land management, food security, and greenhouse gas fluxes in terrestrial ecosystems, 2019, 487 (www.ipcc.ch/srccl/).

⁵⁷ Mary B. Hall/Robin R. White, Nutritional and Greenhouse Gas Impact of Removing Animals from US Agriculture, Proceedings of the National Academy of Sciences 114, no. 48 (2017) (<https://doi.org/10.1073/pnas.1707322114>).

Menschen das Gesparte erfahrungsgemäß für Konsumgüter ausgeben („rebound effect“), reduziert sich der geringe CO₂-Vorteil um ein weiteres Viertel. Am klimafreundlichen Image des Veganismus und der Selbstgewissheit seiner Anhänger ändert das nichts. Den Hinweis auf solche Widersprüche und Komplikationen beantworten sie häufig nicht mit Nachdenklichkeit, sondern mit Ärger.⁵⁸

Häretiker

Zu jeder Religion gehören Menschen, die nicht dazugehören dürfen oder wollen, die Irrlehrer oder „Häretiker“. Der Umgang mit ihnen sagt viel über eine Weltanschauung aus. Werden sie diskriminiert und verfolgt, geschnitten und ausgegrenzt, oder werden sie als Andersglaubende im Horizont einer größeren Gemeinsamkeit toleriert, womöglich sogar akzeptiert (als Bürger, Mensch, Gottesgläubige)? Weithin hat sich abseits fundamentalistischer Religionsformen die Einsicht durchgesetzt, dass Weltanschauungen und Religionen nur zusammenleben können, wenn irgendeine Form der Toleranz geübt wird.

Hier zeigt sich, wie tief der fundamentalistische Charakter von Teilen der Klimabewegung reicht. Oft werden die vielen wissenschaftlich und politisch komplizierten Fragen nicht mehr als Gegenstände der Forschung bzw. des demokratischen Diskurses und Streits betrachtet, in dem sich – das ist menschlich – bisweilen mehrere Seiten im Recht glauben und daher Kompromisse finden müssen. Vielmehr hat sich eine binäre Kodierung etabliert, die nur noch Freund und Feind, wahr und falsch kennt. Deutlich wird das z. B. an der Ubiquität des Begriffs „Klimaleugner“. Er ist maximal stigmatisierend gemeint und würde im Fall umgekehrter Anwendung wahrscheinlich als „Hetze“ gelten.

⁵⁸ Kai Funkschmidt, Erlösung durch Ernährung. Veganismus als Ersatzreligion, Materialdienst der EZW 78 (2015), 403–12; 445–55 (inyurl.com/KF-ernaehrung-1 und <https://tinyurl.com/KF-ernaehrung-2>).

Denn zum einen klingt in der „Leugnung“ immer die etymologisch verwandte „Lüge“ mit. Falschmeinende irren, nur Verbrecher leugnen. Wie ähnliche Komposita (Impfleugner, Coronaleugner, Pandemieugner) evoziert das Wort immer den „Holocaustleugner“, was bis vor wenigen Jahren der einzige gängige Begriff dieser Art war. Durch diesen Konnex mit dem Holocaust werden Menschen, die über die Klimapolitik der Regierung kritisch denken, maximal diskreditiert und ihnen im Grund jedes Recht auf Teilhabe am Gespräch abgesprochen. Das zerstört Demokratie. Es wäre selbst dann unangemessen, wenn sie nachweislich Unrecht hätten. Ein „Leugner“ ist nicht jemand, der anderer Ansicht ist oder sich irrt, sondern jemand, der die Wahrheit kennt (weil diese offen(bart) zutage liegt), und der sie dann aus perverser Lust am Bösen verdreht oder ablehnt. Genau dies war früher die Sicht der Kirche auf Häretiker, und dies erklärt die blutigen Ketzerverfolgungen der Kirchengeschichte.⁵⁹ Die Traditionslinie ließe sich bis zum „Gottesleugner“ zurückverfolgen, der noch vor wenigen Jahrhunderten ein todeswürdiges Verbrechen beging.

Tatsächlich geht es bei „Klimaleugner“ nicht darum, eine angemessene Beschreibung für die „Gegenseite“ zu finden, sondern um das Abstecken des Terrains. Es ist bezeichnend, dass völlig verschiedene Positionen als „Klimaleugnung“ bezeichnet werden. Das Klima kann man logischerweise nicht leugnen, aber auch den Klimawandel bestreitet so gut wie niemand abseits von Internetforen und politischen Randfiguren. Dass es sich um ein großes Zukunftsproblem handelt, wird ebenfalls kaum bestritten. Häufig wird der Begriff daher auf anderes angewandt: Menschen, die den Klimawandel nicht für das größte Problem halten, dem alles andere unterzuordnen sei, und solche, die ihn für unumkehrbar halten und deshalb vorschlagen, sich darauf *vorzubereiten* statt zu versuchen ihn aufzuhalten. In der „Leugner“-

⁵⁹ Erhellend hierzu: Marco Frenschkowski, Neue religiöse Bewegungen und ihre Beurteilung, Materialdienst der EZW 77 (2014), 3–13 (tinyurl.com/mc747w45). Ist das, was beim Thema Holocaust plausibel ist (Kein anständiger Mensch guten Willens und Gewissens kann den Holocaust leugnen.), wirklich auch bei den vielen anderen Fragen, die heute „Leugner“ hervorbringen, einleuchtend?

Ecke wiederfinden können sich auch Wissenschaftler und verdiente Umweltaktivisten, die nur die aufgeregte Debattenkultur als unwissenschaftlich kritisieren und auf methodisch bedingte Ungenauigkeiten aller Klimaprognostik, auf wissenschaftlich ungedeckte Übertreibungen in den Katastrophenszenarien hinweisen usw. Die Art, wie heute der „Leugner“-Vorwurf benutzt wird, ist so, als subsumierte man Kirchenkritiker wie Franz von Assisi, Martin Luther zusammen mit Ludwig Feuerbach, dem SED-Politbüro und Kaiser Nero unter dem Begriff „Christusleugner“.

In dieser manichäischen Weltsicht eines Kampfes von Hell gegen Dunkel können sogar hochrangige Kirchenvertreter gefangen sein. Bischöfin Margot Käßmann erklärte Greta Thunberg nicht nur zur Stimme Gottes, sondern als Beispiele für Kritiker der Klimapolitik fiel ihr außer Donald Trump und Alexander Gauland nichts ein.⁶⁰ Potenzielle Ketzer sind auch die, die über religiöse Züge der Klimadebatte nachdenken. 2019 analysierte der Nürnberger Systematiker Ralf Frisch (in einem polemisch grundierten Artikel) den parareligiösen Charakter der Klimabewegung. Er kritisierte die kirchliche Begeisterung dafür und resümierte: „Und so erlaube ich mir an dieser Stelle anzumerken, ob nicht auch und gerade das Feld des Klimaschutzes ein Ort für [...] theologisch gebotene Ideologiekritik sein könnte.“⁶¹ Das brachte dem Verfasser den Vorwurf ein, „keine Berührungsängste mit den Argumenten der rechten Szene“ zu haben.⁶² Der implizite Rückverweis auf den Holocaust im Wort „Klimaleugner“ kann jederzeit explizit werden: Kritiker sind rechtsextrem.

Wissenschaft und Wahrheit

„Follow the science!“ ist als Slogan der Klimabewegung allgegenwärtig. Fridays for Future behauptet: „Die Wissenschaft gibt uns Recht: Über

⁶⁰ ELKH: Käßmann predigt (s. Anm. 50).

⁶¹ Ralf Frisch: Zwischen Klimahysterie und Klimahäresie, Zeitzeichen März 2019 (zeitzeichen.net/node/7759).

⁶² NN: Ralf Frisch und sein „Fuck you Greta“ Artikel auf Zeitzeichen, Science Surf 18.8.2019 (tinyurl.com/45f8h3a3).

26.000 Wissenschaftler*innen im deutschsprachigen Raum bestätigen, dass unser Anliegen berechtigt ist. [...] Dazu haben wir folgende Forderungen aufgestellt. Wir fordern von der Politik nicht mehr als die Berücksichtigung wissenschaftlicher Fakten.“⁶³ Nun findet man wissenschaftliche Erkenntnisse nicht durch Abstimmung, und Wissenschaft hat selten letzte Wahrheiten. Die Klimabewegung behandelt Wissenschaft wie eine lehramtliche Verkündigung, die zu bezweifeln verwerflich ist. Es geht ihr mehr um Gewissheit als um Annäherungen an die Wirklichkeit durch echte Forschung. In diesem Wissenschaftsbegriff gibt es keine fortschreitende Erkenntnis, keine Unklarheiten, keine Interpretationen, keinen möglichen Dissens abseits von Detailfragen mehr. „Die“ Wissenschaft steht hier im Singular und auf der eigenen Seite.

Das Wesen der Wissenschaft ist aber gerade nicht die Eindeutigkeit, sondern die diskursive Unsicherheit, die Erkenntnissuche, das ständige Neubestimmen dessen, „was der Fall ist“. „Das Spiel der Wissenschaft hat grundsätzlich kein Ende: wer eines Tages beschließt, die wissenschaftlichen Sätze nicht weiter zu überprüfen, der tritt aus dem Spiel aus“, schrieb Karl Popper.⁶⁴ Uneindeutigkeit gehört natürlich besonders zu einer so jungen Disziplin wie die Erforschung eines hochkomplexen Systems wie des Klimas und für Vorhersagen umso mehr. Natürlich ist beim Forschungsgegenstand Klima und seine Veränderungen vieles ungenau, umstritten und unsicher.

Das bedeutet nicht, dass es nicht um ein ernsthaftes Problem geht – aber eben um ein Problem, das mit echter Wissenschaft zu bearbeiten ist, nicht mit religiösem Eifer, starken Gefühlen und der Sehnsucht nach letzten Gewissheiten mit Absolutheitsanspruch.

Die Berichte des Weltklimarates IPCC werden oft nicht als wissenschaftliche Analysen gelesen, sondern wie eine Offenbarung. Bei jeder Veröffentlichung eines neuen Berichts reagieren die Medien aufgeregter. Regelmäßig werden aus den Berichten dramatische Warnungen abgeleitet. Liest

⁶³ <https://fridaysforfuture.de/>.

⁶⁴ Karl Popper, Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf, Hamburg, 1973, 26.

man die eigentlichen Dokumente, sind diese eher zurückhaltend und abwägend (der Volltext mehr als die Zusammenfassungen, auf die politisch Einfluss genommen wird).⁶⁵

Der Anspruch, man „folge der Wissenschaft“ – hier schwingt die „Nachfolge“ mit – ist nicht Ausweis wissenschaftlichen Denkens, sondern hat legitimatorische Gründe. Die Bewegung ist sich der Ähnlichkeit ihrer Untergangswarnungen mit den apokalyptischen Ankündigungen früherer Weltendeprediger bewusst. Dagegen wendet man ein, dass es diesmal aber nicht um Gottesbotschaften, sondern um „harte Fakten“ gehe, man also kategorial ganz anders, nämlich auf Vernunft, nicht Glaube gegründet sei. Einen vernunftgegründeten Dissens gebe es nicht.

Dass dies eine gewagte Annahme ist, weiß man, wenn man sich je mit naturwissenschaftlichen Methodenfragen und Wissenschaftsgeschichte (z. B. Thomas Kuhn) beschäftigt hat. Klimaforschung ist schwierig. Entsprechend vorsichtig formulieren Wissenschaftler im Gegensatz zu Medien, Aktivisten und Politikern. In den Berichten des IPCC sind sogar die (bereits politisch beeinflussten) Zusammenfassungen abwägender als die Darstellungen großer Medien ahnen lassen. Statt absoluter Gradangaben und Jahren werden hier in der Regel Bereiche und Schätzungen zusammen mit vielen Unwägbarkeiten genannt.

Dass es der Bewegung mehr um Alarmismus als um Wissenschaft zu tun ist, zeigt auch ihr Umgang mit Wetterkatastrophen. Einzelne Wetterereignisse sind niemals dem Klimawandel zuzuordnen. Das ist banal, weil es für alle statistischen Phänomene gilt. Trotzdem werden die Toten der Ahrflut 2021 und ähnliche Fälle regelmäßig für die eigenen politischen Zwecke instrumentalisiert. Aus wissenschaftlicher Sicht ist es außerdem eher unsicher bis zweifelhaft, ob Extremwetterereignisse global überhaupt zugenommen haben. Wahrscheinlicher ist bei langfristiger Betrachtung, dass sie sich in der normalen statistischen Schwankung bewegen. Zugenommen haben die

⁶⁵ Zur politischen Einflussnahme vgl. von Storch, Klimafalle (s. Anm. 25).

Schäden an Menschen und Gütern – schlicht, weil es von beidem immer mehr gibt und immer häufiger in Risikogebieten gebaut wird.

Anderen gängigen Behauptungen über die gegenwärtige Klimawandelfolgen widerspricht sogar der IPCC, z. B. betreffs vermehrter Bürgerkriege und Fluchtbewegungen nach Naturkatastrophen.⁶⁶

Bisweilen wird für eine „Heuristik der Furcht“ (Hans Jonas) zugunsten einer im Zeitalter der Technik vernünftig gebotenen Angst gegen die *reine* Vernunft plädiert (vulgo: Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste).

„Das starke Insistieren auf der (reinen, emotionslosen!) Vernunft ist mithin äquivalent zum Verhindern von Entscheidungen und zum Absichern von business as usual. Wie der starke Raucher das Rauchen erst in dem Moment aufhört, da der Arzt eine lebensbedrohliche Diagnose stellt, wird die kohlenstoffbasierte Industriegesellschaft erst dann die Energiewende umsetzen, wenn sie weiß, dass ihre Uhr tickt. Angst rüttelt wach, reine Vernunft schläfert ein.“⁶⁷

Inwieweit ist die auch staatlich geförderte Klima-Angst wirklich in diesem Sinne vernunftgegründet? Ist die Forschungslage so eindeutig, dass sie das gegenwärtige Ausmaß und die Einseitigkeit (CO₂-Reduktion als einziges Ziel) des angstgetriebenen Aktivismus rechtfertigt? Ist das Hören der Weltpolitik auf eine 16-jährige, die verkündet: „I want you to panic“ eine vernunftbasierte Furcht?⁶⁸ Auch ein falsches Handeln aufgrund hysterisch-übersteigerter Furcht kann im Zeitalter der Technik katastrophale Folgen haben.

An dieser Stelle können methodische Schwierigkeiten und Unklarheiten der Klimaforschung und die methodische Kritik von Wissenschaftlern an der

⁶⁶ „There is robust evidence of disasters displacing people worldwide, but limited evidence that climate change or sea level rise is the direct cause.“ (Bruce C. Glavovic et al., Sea-Level Rise and Implications for Low-Lying Islands, Coasts and Communities, in: IPCC Special Report on the Ocean and Cryosphere in a Changing Climate, IPCC 2019, 321–445.)

⁶⁷ Rosenberger, Ratio (s. Anm. 40), 98.

⁶⁸ Greta Thunberg, Davos 2019.

Überhitzung der öffentlichen Debatte nur angedeutet werden. Jedes nähere Hinsehen verkompliziert die Urteilsbildung. Z. B. ist selbst in IPCC-Berichten offen, wie stark CO₂ überhaupt erwärmend wirkt. Führt eine Verdopplung des atmosphärischen CO₂ zu einem Temperaturanstieg von 1,5 Grad oder 4,5 Grad? Wird CO₂ vielleicht schneller im Meer absorbiert als früher angenommen? Warum hat das Klima schon lange vor der Industrialisierung stark geschwankt? Warum war es phasenweise wärmer, als uns jetzt bevorsteht? Haben Ozeanzyklen einen Einfluss? Warum verläuft der globale Temperaturanstieg in der Industriezeit nicht kontinuierlich, sondern stagnierte immer wieder jahrzehntelang, zuletzt 1998 bis 2013? Mit welcher Genauigkeit sind die Folgen der Veränderungen überhaupt mit welcher Sicherheit vorhersagbar? Ist es plausibel, dass eine Klimaveränderung ausschließlich negative Folgen haben wird?⁶⁹

Das alles ist kein Grund, das Klima-Problem zu verharmlosen. Problematisch ist, dass wegen des verbreiteten „Es-ist-fünf-vor-zwölf“ Gefühls das Aufwerfen solcher Fragen nicht mehr als eine Frage guter oder schlechter Wissenschaft diskutiert wird, sondern als eine Frage richtiger oder falscher Gesinnung und schnell der Vorwurf der „Klimaleugnung“ im Raum steht. Man könnte Unsicherheiten auch so verstehen, dass sie uns vor exzessiven Verurteilungen anderer Menschen, vor fundamentalistischer Gewissheit und vor hektischen Maßnahmen zur „Klimarettung“ bewahren.

Klimaaktivisten benutzen „Wissenschaft“ oft wie frühere Generationen Gott und Bibel: Zur Legitimierung des eigenen Anliegens durch Berufung auf die anerkannten Autoritäten ihrer Zeit, deren Vielschichtigkeit sie dabei

⁶⁹ Cf. Lüning/Vahrenholt, *Unerwünschte Wahrheiten* (s. Anm. 25), 15–126. Die Autoren beschreiben auch die politische Einflussnahme auf die IPCC-Berichte. Demnach hätten Politiker gegen den Widerstand der beteiligten Forscher erfolgreich dafür gesorgt, dass die seit dem Jahr 2000 ausbleibende Erwärmung und andere Forschungsergebnisse, die nicht ins alarmistische Narrativ passten, im Bericht nicht erwähnt würden. Wiederholt haben Wissenschaftler wegen solcher politischer Interventionen ihre Mitarbeit im IPCC beendet.

ausblenden. Aber mit dem Begriff allein ist nichts getan. Auch die Rassenlehre, der Marxismus-Leninismus und die Anthroposophie beriefen sich in dieser Weise auf „die Wissenschaft“.

In anderen Zusammenhängen wird Wissenschaft in der Bewegung wegen ihres kühlen Rationalismus und ihres inhärenten Fortschrittsdenkens skeptisch beäugt, ähnlich wie in der Umweltbewegung die Rationalität der Aufklärung mit ihren Technikfolgen. Wenn sich Al Gore in die Seelenlage unserer Nachfahren versetzt, wird die Wissenschaft zum Problem, weil es an der richtigen Haltung fehlt: „You could describe with your scientific instruments — all the digital devices and computers and artificial intelligence and consumer goods — but you couldn’t *understand* the *time* you were *living* in?”⁷⁰

Ein weiterer Hinweis, dass es häufig eher um dogmatische Festlegungen als um Erforschung und Bewältigung weltlicher Probleme geht, ist die Debatte um das „menschengemacht“. Dass die derzeitige Klimaveränderung praktisch völlig menschengemacht sei, ist zur Bekenntnisfrage, zum Schibboleth korrekter Gesinnung geworden. Man kann beiseitelassen, dass diese Frage schwerer zu klären ist als die Tatsache des Klimawandels selbst, weil Kausalitäten von anderen Korrelationen oft schwer zu unterscheiden sind. Fraglich ist eher, warum das „menschengemacht“ so wichtig ist? Um ein Problem zu lösen, *kann* die Kenntnis seines Ursprungs hilfreich sein. Ist das hier der Fall? Angenommen, es stünde unzweifelhaft fest, dass die jetzige Klimaveränderung völlig anthropogen ist. Folgt daraus, dass sie vom Menschen rückgängig gemacht werden kann? Diese Annahme bestimmt die Klimapolitik. Sie entspricht einem Denken in Schuld und Buße Kategorien. Was aber, wenn der jetzige klimatische Veränderungsprozess menschengemacht, aber nicht menschenreversibel wäre? Egal ob aus technischen oder aus politischen Gründen (wie erfolgversprechend sind Pläne, die ein gemeinsames Handeln fast aller Nationen voraussetzen?). Bei einer Lawine wäre es unerheblich, ob sie von Menschen oder der Sonne ausgelöst wur-

⁷⁰ Zak, *Save the Earth* (s. Anm. 48).

de. Entscheidend ist, was man tun kann, um ihren Schaden zu minimieren. Der Versuch, sie rückgängig zu machen, wäre wohl nicht die erste Wahl.

Rückwärtsgewandte Vision des guten Lebens

Viele Religionen haben eine positive Leitvorstellung vom richtigen Leben, von der geheilten Welt. Diese liegt häufig vor der Gegenwart (Eden) oder in einer wiederhergestellten Ordnung in der Zukunft (Neues Jerusalem). Dieser positive Aspekt ist in der Klimabewegung unterentwickelt, wie manche Umweltschützer selbst bemängeln. So kritisieren z. B. Michael Shellenberger und Ted Nordhaus (s. Anm. 25) die ständigen Weltende-Szenarien als kontraproduktiv und plädieren für „politics of possibility ... of hope and renewal“ und für technische Lösungen.

Für Klimaaktivisten liegt das Gute in den CO₂-Werten „vorindustrieller“ Zeiten. Vager sind die Zukunftsvorhersagen, die als Ziel- und Leitvorstellung dienen, z. B. „net-zero carbondioxide“. Dass mit dem vorindustriellen CO₂-Niveau auch die unschönen Seiten vorindustriellen Lebens wiederkehren könnten, wird ausgeblendet. Vor Augen steht vielmehr eine Welt, wo Menschen in grünen Landschaften nur noch mit erneuerbaren Energien, veganer Bio-Nahrung oder Laborfleisch ohne Tierleid leben. Solche Utopien entbehren obendrein des eschatologischen Vorbehalts, der im Christentum vor totalitären Versuchungen schützt. Sie sind wörtlich gemeint und wollen wörtlich umgesetzt werden.

Die Bezugnahme auf die vorindustrielle Zeit ist ein willkürlich gesetzter Referenzzeitpunkt, Ausdruck der Sehnsucht nach einer „guten alten Zeit“, deren Lebensbedingungen in Wirklichkeit sehr hart waren.

Schluss

Es gibt keine „Zeugen Gretas“ und keine „Ökologisch-darwinistische Kirche“. Aber es gibt in diesen Bewegungen deutliche religionsartige Elemente. Sie können Aktivisten lebenssinnstiftende Orientierung geben. Sie

nehmen zum Teil explizit spirituelle, religiöse Formen an. Aus christlicher Sicht ist dies problematisch, weil säkulare Heilsversprechen gerne fundamentalistische Gestalt annehmen und problematische Folgen zeitigen:

Rückwärtsgewandtes Naturbild. Die Tatsache natürlicher Klimaschwankungen spielt in der internen Debatte keine Rolle. Der Versuch, den CO₂-Gehalt der Atmosphäre auf vorindustrielles Niveau zurückzufahren, bezeugt ein statisches Naturverständnis und ein regressives Sich-Zurückwünschen in den paradiesischen Schoß einer unbefleckten Mutter Natur. Werfen diese Angst vor Veränderung, die Skepsis gegen eine technische Bewältigung der Klimawandelfolgen, das reine Bewahrenwollen nicht die Frage nach dem Umgang mit den anvertrauten Talenten auf? Sollen wir die Welt nur bewahren, nicht gestalten? Steht die Natur still? Soll es der Mensch? In christlicher Perspektive gehören die *creatio continua* und die *conservatio mundi* zusammen.

Reduziertes Gottesbild: Kirchliche Beiträge zur Klimadebatte sprechen gerne von der „Schöpfung als Leihgabe“ und dem Menschen als dem zur „Bewahrung der Schöpfung“ Beauftragten. Das zugrunde liegende Gottesbild ist eher deistisch als christlich. Es setzt voraus, Gott habe die Schöpfung dem Menschen übergeben und halte sich seitdem aus allem heraus. Gott ist allenfalls noch Motivator für ethisches Handeln.⁷¹

Absolutheitsanspruch: Der Klimabewegung fehlen oft die Nuancen. Sie kennt keine legitime Kritik, keine Grauzonen, keine Unsicherheit mehr. Die schwarzweiße Weltsicht, in der es nur noch Wahrheit und Wahrheitsleugner, nur noch Gute und Böse, nur noch mit-uns oder gegen-uns gibt, widerspricht dem Kern des Evangeliums, dass wir allzumal Sünder sind und vor dem Stuhl Gottes als Erlöste *nebeneinander* stehen, nicht als Richter über- und untereinander. Das gilt gerade in Krisenzeiten, die für dualistisches Denken und die Suche nach Schuldigen anfällig sind.

⁷¹ Ulrich Körtner, Fünf nach drei. Wie Kirche und Theologie über Klimapolitik streiten, Zeitzeichen 1/2020, 40–42.

Hybris und Verantwortungsverweigerung: Die Klimabewegung überschätzt menschliche Macht. Sollten wirklich Menschen das Klima oder gar die Erde *retten*? Der Mensch will sein wie Gott und maßt sich an, das Weltklima berechnen und formen, die Welt in eine Art Urzustand zurückversetzen zu können. Solche Allmachtsphantasien waren früher religiösem Wahn und Science Fiction-Filmen vorbehalten. Heute ist „die Erde retten“ Politikziel. Dazu Jürgen Renn, Leiter des Max-Planck-Instituts für Geoanthropologie: „Wir sollten nicht erwarten, hochkomplexe globale Prozesse einfach steuern zu können. Aber wir können auch nicht einfach zurück zur Natur, dazu haben wir die Erde schon zu weit verändert.“⁷² Andererseits weist die Bewegung die *menschliche* Verantwortung von sich, mit der Klimaveränderung (menschengemacht oder nicht) auf menschliche, also vorläufige Weise umzugehen. Sie hat nur eine einzige Heilsbotschaft, die Rückkehr vor den Sündenfall der Industrialisierung mittels CO₂-Reduktion. Menschlich wäre es, sich auf die Veränderung vorzubereiten.

Gnadenlosigkeit und Verzweiflung. Wer glaubt, die Welt retten zu *können*, überschätzt sich. Wer glaubt, sie retten zu *müssen*, verzweifelt. Wir haben verinnerlicht, wie viele „Klimasünden“ wir begehen. Wir fahren Auto, wir fliegen, essen Fleisch, haben Kinder, duschen zu warm und trinken das Bier zu kalt. Es ist unmöglich, ohne CO₂-Abdruck zu leben. Geboren werden heißt schuldig werden. Theologisch wäre das die „Ursünde“. Sie ist Teil der *conditio humana*. Aber die Klimabewegung kennt keine Gnade, weil niemand sie zusprechen könnte. Der Mensch als Prometheus muss scheitern. Die ständigen Untergangsszenarien mit Handlungsanweisungen ohne Vergebung führen gerade bei jungen Menschen zu Zukunftsangst und Gefühlen der Machtlosigkeit. Die Verzweiflung fördert die Radikalisierung. Ein dramatischer Ausdruck sind öffentliche Suizide als Klimaprotest.⁷³

⁷² Jürgen Renn, „Wir können nicht einfach zurück zur Natur“, Interview Christiane Grefe, Die Zeit 30.6.2022, 35.

⁷³ 22.4.2022 Wynn Alan Bruce (Washington) und 14.4.2018 David Buckel (New York).

Antidemokratische Tendenzen: Die Moralisierung politischer Sachdebatten gefährdet die freiheitliche Gesellschaft und den sozialen Zusammenhalt. Letztlich zerstört Moralisierung die Sphäre des Politischen. Wer überzeugt ist, den Weltuntergang abwenden zu müssen, kann keinen Kompromiss mehr gutheißen und sieht den demokratisch legitimierten politischen Gegner als Feind, als Hindernis bei der Verwirklichung des *summum bonum*. Extinction-Rebellion-Gründer Roger Hallam sagt offen: „When a society engages in morally corrupt activities, democracy is irrelevant.“⁷⁴

Systemfeindschaft: An vielen Stellen knüpft Klimaaktivismus an ältere links-extreme Diskurse zum totalen „Systemwechsel“ an. Die ehemalige Familienministerin Kristina Schröder analysierte zutreffend: „Es wird oft der Klimaschutz nach vorne geschoben, aber im Grunde wird dann die *Systemfrage* gestellt – entweder wird das *marktwirtschaftliche System* in Frage gestellt oder sogar unser *parlamentarisches*, weil alles zu langsam geht.“⁷⁵ Das kommt nicht nur von unten. Der jetzige Gesundheitsminister Lauterbach überlegte 2020 öffentlich, die Grundrechtseinschränkungen der Corona-Maßnahmen könne man auch zur „Klimarettung“ einsetzen.⁷⁶ Das wäre eine potentiell langanhaltende Grundrechtspause für ein vage definiertes Ziel. Solche Phantasien bei Regierungsmitgliedern kann man durchaus als Gefahr für die Demokratie sehen. Kritiker warnten daher vor einem kommenden „Klima-Lockdown“, was Lauterbachs Worte nahelegen. Der Begriff wurde dennoch umgehend als „rechtsextrem“ markiert.⁷⁷ Aber in einer Zeit, da große Tageszeitungen titeln: „Mehr Diktatur wagen!“ (Süddeutsche Zeitung 9.2.2021) ist das zu einfach. Es vermeidet den Streit darüber, wie sichergestellt wird, dass drastische Maßnahmen für nur vage

⁷⁴ Hallam, Murder of the World's Children (s. Anm. 43).

⁷⁵ Ex-Familienministerin Kristina Schröder, ARD 21.12.2019.

⁷⁶ „Somit benötigen wir Maßnahmen zur Bewältigung des Klimawandels, die analog zu den Einschränkungen der persönlichen Freiheit in der Pandemie-Bekämpfung sind.“ Karl Lauterbach: Klimawandel stoppen? Nach den Corona-Erfahrungen bin ich pessimistisch, Die Welt 27.12.2020 (tinyurl.com/4fwakhce).

⁷⁷ Lukasz Janulewicz, Deutschland und der angebliche Klimalockdown. Wie Rechtspopulisten und Verschwörungsgruppen die Pandemie zur Mobilisierung gegen den Klimaschutz nutzen, Berlin u. a. 2022 <https://www.isdglobal.org/Deutschland-und-der-angebliche-Klimalockdown.pdf>.

oder gar nicht definierte Ziele in eine Demokratie passen. Als in den 1950er bis 70er Jahren Wiederbewaffnung, Notstandsgesetze und Ostpolitik im Raum standen, wurde die junge Demokratie durch den oft sehr hart, auch polemisch geführten Streit gestärkt, nicht durch die Delegitimierung der Kritiker.

Gewaltbereiter Extremismus: Der Klimabewegung droht eine gewaltbereite Radikalisierung. Wer glaubt, den Schlüssel zur Rettung vor dem Weltuntergang zu besitzen, kann Widerspruch kaum ertragen. Wenn dann noch die Zeit knapp zu sein scheint, muss man zur Tat streiten. Die Klima-Organisation „Ende Gelände“ hat 2021 unverblümt einen Übergang zu „militantem“ Vorgehen angekündigt, wobei man Sachbeschädigung („Sabotage“) noch zu den friedlichen Mitteln zählt. Bei der Flut im Ahrtal seien 170 Menschen „aufgrund des Klimawandels“ gestorben, darum sei illegaler Widerstand „Notwehr“.

„Es geht ja um das Überleben der Menschheit. Also ist das Attackieren derjenigen, die unser Überleben gefährden, eine Art der Notwehr. Das werden auch die Menschen verstehen. Ich würde aber dringend appellieren, dass sich solche Aktionen nur gegen klare Verursacher:innen und Verantwortliche der Klimakrise richten – und nicht etwa gegen Menschen auf dem Weg zur Arbeit. Über allem steht die Frage: Wie können wir das System verändern? Wir haben gemerkt, dass Demonstrationen und Petitionen nicht reichen.“

Dabei wird taktisch gedacht. Wegen negativer öffentlicher Wirkung, sagt ein Sprecher der Bewegung, „würde ich solche Aktionen auch nie vor der Wahl machen!“⁷⁸ Kurz darauf fragte die Tageszeitung „taz“ ohne Ironie unter Anspielung auf die terroristische Rote-Armee-Fraktion: „Brauchen wir eine grüne RAF?“⁷⁹

⁷⁸ Alle Zitate: Susanne Schwarz, Zerstören, was zerstört, taz 30.11.2021 (tinyurl.com/4yv2kp5c). Vgl. auch Erik Peter/Timm Kühn, „Auch Sabotage ist friedlich“, taz 17.8.2021 (tinyurl.com/dvc74cxk).

⁷⁹ Augustin, Grüne RAF (s. Anm. 45).

In schwierigen Zeiten ist die Sehnsucht nach starken Führungsfiguren und nach Eindeutigkeit hoch. Kinderpropheten spielten dabei in der Geschichte immer wieder eine Rolle. Nicht immer eine glückliche. Die Südafrikanerin Nongqawuse (1841–98) hatte als 15-jährige eine Vision. Wenn das Volk der Xhosa in der Kapkolonie auf ihren wichtigsten Besitz, ihre Rinder verzichtete, würden die weißen Siedler verschwinden und die gute alte Zeit wiederkehren. Die Xhosa schlachteten annähernd 400.000 Rinder. Die Weißen blieben, die Xhosa hungerten. Typisch der Nachgang: Die Schuld gab man nicht der Prophetin und der eigenen Verblendung, sondern den *Amagogo-tya* (Geizige), der kleinen Zahl Skeptiker, die ihre Rinder nicht geschlachtet hatten. Befreiung von den Weißen brachte 150 Jahre später keine Prophetin, sondern ein beharrlicher und kompromissbereiter Pragmatiker namens Nelson Mandela.

„Wehe, dir, Land, dessen König ein Kind ist“ (Kohélet 10,16).

Pfr. Christoph Hirschmüller
Klima und Kirche

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg veröffentlichte für den „weltweiten Klimaaktionstag“ 2023 zwei Gottesdienst- und Predigtentwürfe mit der Einladung, diese in den Gemeinden zu feiern und dazu auch die Chance zu nutzen „Menschen, die sich für den Klimaschutz engagieren in angemessener Form am Gottesdienst zu beteiligen“, so Dan Peter, Sprecher der Landeskirche. Dabei sollte der Auftakt zur Passions- und Fastenzeit genutzt werden, um zu gedenken, dass der Mensch die Erde zu einer Wüste mache und gemeinsam mit „immer mehr Menschen“ zur Umkehr aufzurufen. Leider zeigt sich die württembergische Landeskirche hier völlig auf dem Holzweg. Anstatt das ganze Evangelium nach der Heiligen Schrift zu predigen, lässt sie sich pars pro toto immer mehr von einseitiger Panikmache weniger doch lauter Stimmen in der Gesellschaft lenken.

In völlig unzulässiger Weise wird dabei in den Gottesdienstentwürfen das Wort Gottes vereinnahmt und für das politische Anliegen verdreht. Als Kirchen haben wir den Ruf Jesu zu Umkehr und Buße auszusprechen und lautzumachen. Diesen Ruf zur Umkehr einseitig und falsch als Ruf zur „Klimaneutralität“ und zur Rettung der Erde zu missbrauchen, ist für jeden noch selbständig und theologisch denkenden Menschen als billiger Populismus abzutun. Skandalös erscheint mir, wie Bibeltexte und Aussagen Jesu verdreht und missbraucht werden, als wäre jeder durch fleißiges Studium erlernte wissenschaftliche Anspruch an die Auslegung der Schrift belanglos. So geschieht in Anlehnung an die Perikope der Versuchung Jesu (Mt. 4, 1-11) Folgendes: Es werden nicht nur Skeptiker und Kritiker des immer radikaler werdenden „Klima-Ansinnens“ als vom Teufel manipuliert verunglimpft, Gegenargumente werden abgetan. Sogar Vertrauen in Gott als Schöpfer und Erhalter wird als teuflische Einflüsterung genauso abgetan, wie gegenüber der Klimapolitik kritische Stimmen als Geilheit an Luxus und purem Ego diffamiert. Jesu Anliegen nach dem Zeugnis der Schrift ist die

Rettung des Menschen aus seiner Sünde, nicht die Anleitung zu einer Überhöhung aller Klimaschutz-Bestrebungen. Sein Ringen mit dem Teufel zeigt, wie göttliche Wahrheit verdreht wird und er sich trotz dieser Versuchung als Sohn Gottes erweist. Im zweiten Entwurf muss das wunderbare Weinberglied Jesajas (Jes. 5,1-7) für allerlei Schuldzuweisungen an württembergische Christen herhalten, die indirekt für Überschwemmungen in Pakistan und Hungersnöte in Ostafrika verantwortlich sein sollen. Nein, Gottes Garten – übrigens im Bild von Jes. 5 das Volk Israel und nicht die Erde – wurde nicht durch das Klima zerstört, sondern durch Gottes Gericht. Also durch Gott selbst. Und nicht, weil die Straftaten der Klimaradikalen durch das Gesetz geahndet würden, wie der Predigtentwurf suggeriert. Dies geschieht, weil Israel nicht in der guten Bundesgemeinschaft mit Gott und nach seinen Geboten lebte. Drohendes Gericht also aufgrund von Sünde. Es wäre die Stimme eines Rufenden in der Wüste, ein Buß- und Umkehrruf in unsere württembergische Landeskirche hinein und für die Gesellschaft heilsam und dringend nötig. Nicht, um sich dem Klima zu unterwerfen, sondern um dem lebendigen Gott nachzufolgen. Wer dies tut, wird übrigens auch achtsam mit der Schöpfung umgehen. Sollen stattdessen neuerdings auch württembergische Pfarrer von ihren Kanzeln Ordnungswidrigkeiten und anderes verteidigen, indem sie den Klimaradikalen huldigen, welche die Gefährdung von Leben billigend in Kauf zu nehmen scheinen? Gut, dass es nur Entwürfe sind. Hätten sie doch den Schreibtisch nie verlassen.

Als Opferzweck wird zum Ende noch der kirchliche Kompensations-Fond der „Klima-Kollekte“-GmbH empfohlen, der auch von der EKD unterstützt wird. Wie selbstverständlich ruft die Evangelische Kirche zum modernen Ablasshandel auf, nicht ohne vorher ordentlich das schlechte Gewissen genährt zu haben. Trotz sozialem Feigenblatt ist es beschämend zu sehen, wie Kirche (respektive ein Umweltdezernat) gesellschaftliche Fehlentwicklungen vorantreibt, anstatt sie kritisch anhand der Heiligen Schrift zu hinterfragen. So hat die Kirche keine relevante und hörbare Stimme in die Gesellschaft!

1. Die Geschichte von Temperatur und CO₂

Die Klimageschichte zeigt, dass die Erdtemperatur in den Warmzeiten mehr als 10 Grad über unserem heutigen Wert lag und dass wir uns heute in einer Zwischeneiszeit befinden.⁸⁰ Die Erde hat sich auch nach gewaltigen Vulkanausbrüchen oder einem Meteor-Einschlag, der fast das ganze Leben auslöschte immer wieder stabilisiert. Wenn also in ständigen Meldungen von „höchsten Temperaturen seit Beginn der Aufzeichnungen“ (vor ca. 150 Jahren) zutreffen, so sind es im Rahmen der Erdgeschichte kleine Korrekturen seit dem Ende der „kleinen Eiszeit“ um 1850, der kältesten Periode seit 10.000 Jahren. Man muss also das Klima nicht „retten“, wenn in 175 Jahren die Temperatur um 1,5 °C ansteigt.

Die Klimageschichte zeigt auch, dass und wie sich die die Erdtemperatur und der CO₂-Gehalt in der Atmosphäre stabilisieren: So fiel der durch Vulkanausbrüche auf fast das Dreißigfache heutiger Werte hochgeschnellte CO₂-Gehalt in der Luft auf fast Null zurück, nachdem durch die Bildung von Sauerstoff vor 400 Millionen Jahren der Pflanzenwuchs geradezu explodiert war. Damals entstanden die gewaltigen Kohlelager, die unsere Industrialisierung bis heute möglich machte. Diese Prozesse liefen allerdings in langen Zeitenräumen von Millionen Jahren ab.

Die Pflanzenwelt ist eine sehr starke „CO₂-Senke“, denn für sie ist CO₂ das „Grundnahrungsmittel“. So „ergrünt“ auch heute die Erde durch den steigenden CO₂-Gehalt in der Atmosphäre. Das wirkt sich direkt auf den CO₂-Gehalt der Atmosphäre aus. Hier kann man aber nachhelfen: Durch Aufforstung, und speziell, wie eine Untersuchung⁸¹ gezeigt hat, durch Mischwälder, die mit ihrem grünen Bodenbesatz, 57 % mehr CO₂ speichern als z. B. Fichten-Monokulturen.

⁸⁰ Prof. Dr. Bernd Ganteför: <https://www.youtube.com/watch?v=W4W8-veXvx0>.

⁸¹ <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1111/gcb.70901>.

Die zweite große CO₂-Senke sind die Ozeane, in denen etwa 80-mal mehr CO₂ gespeichert ist, als in der Atmosphäre. Aber trotz der gewaltigen CO₂-Mengen die dort in Jahrtausenden aufgenommen wurden, sind sie nie sauer geworden. Denn riesige Mengen von Skeletten abgestorbener Kalkalgen haben das CO₂ in Kalkstein verwandelt. Die Kreidefelsen in Rügen wie unsere Kalkalpen zeugen von dieser gewaltigen CO₂-Entsorgung.

Das heute von Menschen über das natürliche Gleichgewicht hinaus erzeugte CO₂ wird zu mehr als der Hälfte in den beiden Senken „entsorgt“. Um den CO₂-Gehalt in der Atmosphäre auf dem jetzigen Stand zu halten, brauchen wir also keine CO₂-freie Wirtschaft, sondern es genügt, den jetzigen CO₂-Ausstoß zu halbieren, z.B. durch den Ersatz von Kohle durch Erdgas.⁸²

2. CO₂ und Erdtemperatur

Der Zusammenhang zwischen Erdtemperatur und CO₂-Gehalt ist nicht sehr ausgeprägt. Es gibt viele Faktoren, die auf die Erdtemperatur einwirken⁸³. Zudem nimmt die Wärmeabsorption des CO₂ mit ihrem Anteil in der Atmosphäre und damit der Anstieg der Erdtemperatur logarithmisch ab. So hätte eine Verdoppelung des heutigen CO₂-Gehaltes nur eine Erwärmung von ca. 3 °C zur Folge. Allerdings hat CO₂ durch Sekundärwirkungen noch eine zusätzliche Auswirkung auf die Temperatur. So geben z. B. die Meere bei Erwärmung CO₂ ab. Aber wie die Klimageschichte zeigt, wird das System dadurch nicht instabil, weil die dann größere Aufnahme von CO₂ durch Pflanzen diesen Effekt überkompensiert. Mit steigender Erdtemperatur entstehen aber keine weltweiten Dürren sondern, wie in der Urzeit, ein tropisch-feuchtes Klima.

⁸² <https://www.youtube.com/watch?v=pf3s037i2fc>.

⁸³ <https://www.youtube.com/watch?v=pf3s037i2fc>.

Fazit:

- Die meiste Zeit war die Erde viel wärmer und der CO₂-Gehalt der Luft viel höher als heute.
- Die Warmphasen waren besser für die Menschen als kalte Perioden.
- Es gab immer wieder Eiszeiten, sogar „Schneeball-Erden“.
- Das CO₂ wird durch das Leben permanent abgebaut.
- Sinkt oder steigt die Temperatur durch externe Gründe, folgt die CO₂-Konzentration durch Ausgasen oder Absorption der Ozeane.

3. Wolken und Temperatur

Einfluss der Wolken

Wolken haben großen Einfluss auf die Erdtemperatur, werden aber in den Klimamodellen kaum berücksichtigt, da ihr Einfluss und ihre Entstehung noch weitgehend unverstanden sind. Wolken entstehen, wenn das verdunstete Wassergas aufsteigt und kondensiert. Das aber setzt voraus, dass Kondensationskerne vorhanden sind, z. B. wenn sich durch Abgaspartikel von Flugzeugen Kondensstreifen bilden. Kondensationskerne in großen Höhen entstehen durch Nanopartikel, die durch kosmische Strahlung ionisiert werden und dadurch zu Kondensationskernen anwachsen. Interessanterweise finden wir dieses Prinzip im Buch Hiob⁸⁴: „Die Abgetrennten [Ionen] lassen sanften Regen herunterströmen.“ Hohe Sonnen-Aktivität schirmt die kosmische Strahlung ab und es bilden sich weniger Wolken. Prof. Nir Shaviv konnte nachweisen, dass es eine deutliche Korrelation zwischen der Sonnenaktivität und der Erdtemperatur gibt.⁸⁵ Niedrige Sonnen-Aktivität führt zu großer kosmischer Strahlung, zu mehr Wolken und niedrigeren Temperaturen, wobei dieser Zusammenhang allerdings schwer vorauszusagen ist und auch die Wolkenhöhe eine Rolle spielt.

⁸⁴ Hiob 36,28.

⁸⁵ Prof. Dr. Nir Shaviv – The role of the sun in climatic change, EIKE Kongress 2024.

Der vom Solarphysiker Dr. Leif Svalgaard ermittelte Verlauf der Sonnenaktivität korreliert allerdings gut mit der globalen Erdtemperatur der letzten 400 Jahre. Demnach sollte die Erdtemperatur ab Mitte des Jahrhunderts wieder auf niedrigere Werte sinken.⁸⁶ 2025 lag die mittlere Erdtemperatur etwa 1.5 °C höher als der „Referenzwert“ bei Beginn der Industrialisierung 1850. Davon wären etwa 0,5 °C auf die Sonnenaktivität zurückzuführen und 1 °C auf den CO₂-Anstieg.

4. Ist die Klimapolitik auf Wissenschaft gegründet?

Aus den messbaren Daten lässt sich nicht vorhersagen, ob der Temperaturanstieg auf eine „kleine Warmzeit“ nach der „kleinen Eiszeit“ zurückzuführen ist oder ob sie noch weiter ansteigen wird. So konnte die Arbeitsgruppe 1 des IPCC⁸⁷ 1995 nicht beweisen, dass menschlicher Einfluss den Temperaturanstieg verursachte. So bestand die Gefahr, dass das IPCC aufgelöst würde.⁸⁸ Vermutlich um das zu verhindern und ohne Rücksprache mit den anderen Wissenschaftlern der Arbeitsgruppe behauptete der Gruppenleiter in der Zusammenfassung des Berichts 1996 für Politiker: „Es ist ein Muster erkennbar, wonach das Klima auf menschliche Aktivitäten reagiert.“ Schon am nächsten Tag (!) erschien auf der Titelseite in der NY Times: „Der Nachweis ist nun gelungen.“⁸⁹ Das lässt vermuten, dass diese „Entdeckung“ offenbar den Erwartungen der Medien und der Politik entgegenkam. Dass diese „Entdeckung“ in der Wissenschaft völlig unbekannt war und mit neueren Daten auch wieder verschwand, spielte erstaunlicherweise keine Rolle. So schrieb Frederik Seitz, Präsident der nationalen Wissenschaftsakademie und der amerikanischen physikalischen Gesellschaft aus wissen-

⁸⁶ factum 1/2022.

⁸⁷ International Panel of Climatic Change.

⁸⁸ Bernie Lewin, 2021, S. 187.

⁸⁹ Lewin Ebd. S. 189.

schaftlicher Sicht im Wall Street Journal: „Ich habe niemals eine verstörende Manipulation des Peer Review Verfahrens erlebt, als die Vorgänge, die zu diesem IPCC Bericht geführt haben.“

Nachdem natürliche Daten das gewünschte Ergebnis nicht lieferten, stellte man die „Beweise“ nun auf die Basis von „Klimamodellen“, die den Temperaturverlauf voraussagen würden. Dies, obwohl das IPPC noch 2013 verkündet hatte: „Langfristige Klima-Vorhersagen sind nicht möglich“.

In der Tat: Klima ist der statistische Mittelwert von Wetterdaten über mindestens 30 Jahre. Damit wurden Ursache und Wirkung vertauscht: Nicht mehr das gerade einmal für 14 Tage voraussagbare Wetter erzeugt das Klima, sondern das „vorausberechnete“ Klima soll das Wetter bestimmen.

Mit dem als Hauptursache angenommenen CO₂-Gehalt der Atmosphäre konnten die Modelle nur steigende Temperaturen voraussagen. Aber keines der Modelle konnte die Klimavergangenheit korrekt reproduzieren. Das Mittel der Modelle sagte zudem einen viel größeren Temperaturanstieg voraus, als er dann eintrat.

Auch zeigte allein die Geschichte der Gletscher, dass Veränderungen des Klimas sehr viel schneller erfolgten, als sich der CO₂-Gehalt in der Atmosphäre hätte verändern können. So urteilte der Berner Gletscherforscher Prof. Christian Schlüchter: „Solange die Modelle die natürliche Stabilisierung der Erdtemperatur nicht einbeziehen, sind ihre Prognosen so zuverlässig wie Kaffeesatzlesen.“⁹⁰

Da die Messdaten nicht zu den erwarteten Werten passten, half man dem etwas nach: „Um 1990 wurden kühlere Messstationen in ländlichen Regionen, in Höhenlagen und in höherer geographischer Breite aus der statistischen Analyse entfernt.“⁹¹ Dadurch erhöhte sich die Erdtemperatur durch die höheren städtischen Temperaturen in der Statistik.

⁹⁰ Schlüchter.

⁹¹ Joseph D'Aleo and Anthony Watts, Surface Temperature Records: Policy Driven Deception? Science & Public Policy Institute, 26. Jan. 2010.

Die krasseste Manipulation von Wetterdaten geschah unter der Obama-Administration. Auf deren Anordnung „homogenisierte“ die US Wetter- und Ozeanografiebehörde NOAA die Klimadaten, um einen höheren Temperaturanstieg zu „beweisen“.⁹²

Während etwa 90% der Berichte des IPPC wissenschaftlich sauber begründet sind, gibt es den SSP 8.5 – Bericht für Politiker und Journalisten. Dazu wurde regelmäßig das schlimmste, aber auch unwahrscheinlichste Szenario herangezogen, teils unter massiver Fälschung der Fakten. Er war offensichtlich gedacht, um größtmögliche Klima-Angst zu erzeugen. Nachdem sich jetzt aber renommierte Klimaforscher vom IPPC distanziert haben, wird es diese Szenarien nicht mehr veröffentlichen.⁹³

Wer heute in der Forschung Karriere machen möchte, „findet, was man erwartet. Und immer ist es Fünf vor Zwölf.“⁹⁴ Prof. Gerd Ganteför, einer der wenigen Klimaforscher, die ergebnisoffen forschen, musste mit offizieller Ansage erfahren, dass seine Forschungsanträge nicht mehr genehmigt würden, wenn er weiter „klimakritisch“ forschte.⁹⁵ Konrad Lorenz sah dies lange voraus: „Der gesellschaftliche Druck auf die Wissenschaft ist unmenschlich im bösesten Sinne des Wortes.“⁹⁶ Follow the science? Die „Wissenschaft“ hat gefälligst der Politik zu folgen.

Aber waren nicht 97 Prozent der Wissenschaftler, vom menschengemachten Klimawandel überzeugt? Die Entstehungsgeschichte dieser Zahl zeigt, dass nach gezielter Auslese von „den Wissenschaftlern“ ganze 72 übrigblieben, von denen die meisten gut von der „Klimakatastrophe“ lebten.

⁹² Günter Ederer: www.achgut.com/artikel/Sind_die_Klimadaten_manipuliert. Alle Datensätze werden auf Wunsch zugesandt von Prof. Ewert: ewert.fk@t-online.de.

⁹³ <https://www.youtube.com/watch?v=Upc4k4bpXMw&t=350s>

⁹⁴ Norbert Bolz, *Das Wissen der Religion*, 2008, S. 43.

⁹⁵ Prof. Gerd Ganteför, <https://www.youtube.com/watch?v=8uZqeyswRL8>.

⁹⁶ Konrad Lorenz: *Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit*, 1982, S. 105.

Als Reaktion auf diese absurde These unterschrieben 31.478 US-Naturwissenschaftler, darunter viele Nobelpreisträger, eine Petition an den US-Präsidenten mit der dringenden Bitte, keinesfalls irgendwelche Verträge zu unterschreiben, die das CO₂-Dogma anerkannten.

Aber durch die digitale Revolution und eine voreingenommene Medienlandschaft wird heute eine täuschend echte „Wirklichkeit“ präsentiert. Damit, so der Philosoph Joseph Pieper, wird ein platonischer Alptraum wahr: „Mit Fleiß wird der wahre Sachverhalt mit Fälschungen zugestellt, wodurch für den Durchschnittsmenschen die wirkliche Welt nicht bloß unauffindbar wird, sondern unaufsuchbar wird – weil die Fiktion überzeugt und genügt: Die perfekte Fiktion von Realität.“⁹⁷

5. Verfassungsrechtlichen Folgen der „Klimakrise“ in Deutschland

In völligem Gegensatz zum CO₂-Senkenmodell haben deutsche „Klimaforscher“ das „Budget-Modell“ erfunden. Nach dieser Hypothese bleibt das gesamte emittierte CO₂ in der Atmosphäre erhalten. Das erfordert eine totale Dekarbonisierung mit Null-Emissionen. Durch den klimaaktivistischen Ehemann einer Verfassungsrichterin gelangte diese Sicht in die Verfassung: „Laut dem Sachverständigenrat für Umweltfragen (ist das) auf Grundlage der Schätzungen des IPPC ermittelte Restbudget (an CO₂-Emissionen) bis zum Jahr 2030 weitgehend aufgebraucht.“ Danach werden weitere Emissionen mit Androhung von Strafe untersagt. „Künftig können selbst gravierende Freiheitseinbußen zum Schutz des Klimas verhältnismäßig und verfassungsrechtlich gerechtfertigt sein.“ Noch schlimmer: „Das verfassungsrechtliche Klimaschutzziel des Art. 20a GG ist dahingehend konkretisiert, den Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur dem sog. „Paris-Ziel“ entsprechend auf deutlich unter 2 °C und möglichst auf 1,5 °C gegenüber dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen.“⁹⁸

⁹⁷ Josef Pieper, Kulturphilosophische Schriften, Bd. 6, 2012, S. 146.

⁹⁸ Klageinhalt laut Pressemitteilung des BVGs.

Damit erhält das Denkmodell der Klimabewegung Verfassungsrang, obwohl es dem ausdrücklich zugrunde gelegten Pariser Klimaabkommen widerspricht: Ein „Restbudget“ kommt dort nicht vor. Dem „Paris-Agreement“ liegt das wissenschaftlich korrekte „Senkenmodell“ zugrunde, also die „Netto-Null-Balance“ zwischen Quellen und Senken.⁹⁹

Noch absurder: Das Verfassungsgericht macht gegen jede Realität den weltweiten CO₂-Anstieg zu einem nationalen deutschen Problem und ignoriert damit die Tatsache, dass selbst eine völlige Dekarbonisierung Deutschlands praktisch keine Auswirkung auf das Erdklima hätte.

Worum geht es wirklich? Aussagen führender Politiker und Klimawissenschaftler, legen nahe, dass es beim Klimaschutz um ganz andere Ziele geht, als um die „Klimaretting“: So schrieb die kanadische Ex-Umweltministerin Christine Steward „Es ist egal, ob die Wissenschaft der globalen Erwärmung komplett an den Haaren herbeigezogen ist, gibt uns der Klimawandel doch die größte Möglichkeit, Gerechtigkeit und Gleichheit in die Welt zu tragen.“¹⁰⁰ Das gleiche Ziel bestätigt Prof. Ottmar Edenhofer, Direktor und Vize-Präsident des PIK:¹⁰¹ „Wir verteilen durch die Klimapolitik de facto das Weltvermögen um. Man muss sich von der Illusion freimachen, dass internationale Klimapolitik Umweltpolitik ist.“¹⁰²

Für manche Politiker hat die Angst vor einer globalen Katastrophe durchaus Anreize: Denn damit kann man die Bevölkerung dazu bringen, Vorhaben zu unterstützen und Einschränkungen zu akzeptieren, denen sie unter normalen Bedingungen niemals zustimmen würde.

⁹⁹ Paris-Agreement, Art. 4, Abs. 1.

¹⁰⁰ Canadische Ex-Umweltministerin Christine Steward zitiert in: Junge Freiheit 47/16.

¹⁰¹ Potsdam Institut für Klimafolgenforschung.

¹⁰² Prof. Dr. Ottmar Edenhofer, Vizepräsident des PIK in: Stuttgarter Zeitung, 17.09.2010.

6. Die Klimarettung als Zivilreligion

Um die absolute Priorität der Dekarbonisierung der Welt zu unterstreichen, unterstellt das „WBGU“¹⁰³ unter Federführung des PIK einen „bindenden „Volonté Générale“ zum Klimaschutz“ und stellt eine „große Transformation“ der Gesellschaft in die staatspolitische Tradition von Jean-Jaques Rousseaus Staatsphilosophie. Diese „große Transformation“ sieht das PIK in einer Reihe mit den großen menschheitsgeschichtlichen Umwälzungen und fordert eine „tiefgreifende Änderung der Lebensstile“.

Zur weiteren Dramatisierung fand der damalige Präsident des PIK und leitender Mitautor des Gutachtens, Prof. Hans-Joachim Schellnhuber, markige Worte: Der Klimawandel sei „wie ein Asteroideneinschlag in Zeitlupe“ und habe die Erde ins „Zeitalter des Feuerwahns“ katapultiert. Dies erfordere in den Parlamenten eine Klima-Sperrminorität ohne jede demokratische Kontrolle, um ausschließlich die Interessen künftiger Generationen zu vertreten“.¹⁰⁴

Es ist schon fast gespenstisch, wie hier, völlig abgehoben von der Wirklichkeit, mit Hilfe einer instrumentalisierten „Wissenschaft“ und unterstützt von Medien und Politikern ganz offen eine Ökodiktatur gefordert und als Verfassungsrecht umgesetzt werden soll.

Wie das? Der Soziologe Ulrich Beck machte deutlich, dass „an die Stelle eines handfesten Faktenwissens Vermutungen und Szenarien treten, an die wir glauben müssen, um das Schlimmstmögliche zu verhindern. [...] Damit bekam die Klimapolitik eine religiöse Komponente, die besonders in Deutschland auf fruchtbaren Boden fiel“. „Wie beim Sozialismus“ handelt es sich nach Sicht des ehemaligen Umweltaktivisten Edgar L. Gärtner „beim

¹⁰³ Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen; Hauptgutachten „Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“, Berlin 2011.

¹⁰⁴ Wolfgang Kaufmann, Der Weltretter, Junge Freiheit 46/2016.

Ökologismus um eine politische Religion, die sich als Überwissenschaft und somit als alternativlos ausgibt.“¹⁰⁵

Der moderne westliche Mensch hat zwar Gott abgeschafft, aber seine religiösen Bedürfnisse bleiben. Dieses Bedürfnis nach Orientierung und Hingabe ist der Grund dafür, so Prof. Günter Rohrmoser, dass „seit der Reformation politische Ideen in Deutschland nur dann virulent werden, wenn sie einen religiösen Kern haben.“¹⁰⁶ Mit der „Rettung der Welt“ wurde der Ökosozialismus zum Glauben der urbanen Mittelschicht, „in dem man Technikfeindlichkeit, Antikapitalismus und Aktionismus unterbringen kann.“¹⁰⁷ Zudem ist das Klima das ideale Thema der Massenmedien: Alle sind betroffen und die ehemalige „Jeanne d’Arc des Klimas“, Greta Thunberg bot alles, was die Medien brauchen: Personalisierung und Emotionalisierung der Politik, die religiöse Unheilserwartung der «Klimakatastrophe» und das asketische Programm zur Rettung der Welt.

Prof. Hans-Joachim Schellnhuber war nicht nur Berater der Bundesregierung, sondern für die Klima-Bewegung zugleich Untergangsprophet und Retter, der seine Hand schützend über den Planeten hält. Das verlieh ihm den Glanz der Weltrettung mit fernstmöglicher Nachprüfbarkeit: „Er repräsentiert wohl den Menschen, der nach Norbert Bolz „in seiner Hybris die Sache Gottes als dessen Schadensbereiniger, Nachhilfelehrer, wenn nicht sogar als dessen Nachlassverwalter besorgt.“¹⁰⁸

Aber dem Wort Schellnhubers vom „Feuerwahn“ steht das ewige Wort Gottes entgegen: „Solange die Erde besteht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Er hat dafür gesorgt, dass sich das Erdklima immer wieder selbst stabilisiert. Und ganz sicher wird Jesus Christus bei seiner Wiederkunft keinen leblosen Planeten vorfinden.

¹⁰⁵ Gärtner Edgar L.: Öko-Nihilismus, Eine Kritik der politischen Ökologie, 2007.

¹⁰⁶ Rohrmoser, Günter, Der Ernstfall, 1995, S. 517.

¹⁰⁷ Bolz, Norbert: Das Wissen der Religion, 2008, S. 45.

¹⁰⁸ Bolz, Norbert ebd. S. 46.

7. Was können wir sinnvollerweise tun?

Die realistische Halbierung der CO₂-Emissionen muss sozial verträglich und für alle Nationen akzeptabel und umsetzbar sein. Ein einziges Land wie Deutschland kann nichts bewirken.

Was können wir lokal tun?

- Gas statt Kohle
- Kernenergie + Erneuerbare
- Gebäude-Isolation
- Technologie zur Energieeinsparung

Was können wir global tun?

- Senken verstärken und stabilisieren
- Bevölkerungszahl stabilisieren
- Lebensstandard steigern
- Bildung gegen Ideologie und Fundamentalismus

Worauf wir uns vorbereiten müssen:

- Meeresspiegelanstieg ca. 10 mm/Jahr (1 m in 100 Jahren)
- Zunahme von Hitzewellen
- Zunahme von Starkregen
- Wärmere Winter
- Verschiebung der Klimazonen: Nordafrika feuchter, Südeuropa trockener

Warum das Thema Klimawandel bei Wort und Wissen?

Der Klimawandel ist weltweit in aller Munde. Wissenschaftler versuchen, das Klima zu verstehen und künftige Klimaveränderungen vorherzusagen. Die meisten stufen die Folgen dieser Veränderungen als bedrohlich für Mensch und Natur ein und fordern Regierungen auf, entsprechende Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die Politiker reagieren mit weltweiten Klimaabkommen mit Selbstverpflichtungen, die hauptsächlich darauf abzielen, den Ausstoß des Treibhausgases CO₂ zu verringern.

Es gibt aber auch andere Stimmen, die die Aussagen des IPCC (Weltklimarat) kritisieren, den menschengemachten Anteil am Klimawandel anzweifeln oder die Klimamaßnahmen als ungeeignet bzw. schädlich einschätzen.

Wort und Wissen wird immer wieder gefragt, zu diesem Themenkomplex eine Stellungnahme herauszugeben. Typische Fragen sind:

- Welche Klimafakten sind unumstößlich und wo fängt die subjektive Interpretation an?
- Findet Klimawandel über natürliche Klimaschwankungen hinaus statt?
- Inwieweit ist der Mensch für den aktuell wahrgenommenen Klimawandel verantwortlich?
- Sind die IPCC-Berichte wissenschaftlich fundiert und objektiv?
- Wie zuverlässig sind Klimavorhersagen?

Zur Beantwortung dieser Fragen hat Wort und Wissen eine Klima-Arbeitsgruppe ins Leben gerufen. Diese Arbeitsgruppe, die W+W KlimaAG, hat sich der Herausforderung gestellt, auf diese Fragen möglichst neutrale, wissenschaftlich fundierte Antworten zu finden. Dies ist in der Tat eine große Herausforderung, da das Thema wissenschaftlich hochkomplex und dazu politisch und emotional sehr geladen ist.

Das Klima wird von vielen Faktoren beeinflusst, die nichtlinear miteinander interagieren. Dies heißt nicht, dass das Klima nicht verstanden werden

kann, aber es hat zur Folge, dass vereinfachte Betrachtungen schnell in die Irre führen können.

Fast jeder hat zu dem Thema Klimawandel eine Meinung, aber zu oft beruht diese nicht auf wissenschaftlich fundierten Informationen, sondern auf persönlichen Überzeugungen, die durch Darstellungen in den Medien gespeist werden. Im Internet kann man ungefiltert die unterschiedlichsten Meinungen zum Thema Klimawandel mit Überzeugung dargestellt finden von „Die Welt geht morgen unter“ bis „Es gibt keinen Klimawandel“.

Ziel und Hoffnung der W+W KlimaAG ist es, hier eine solide Orientierungshilfe zu sein. Die W+W KlimaAG hat ihre Ergebnisse in mehreren Präsentationen zusammengefasst und online zu Verfügung gestellt, Einzelheiten und Links folgen weiter unten. Diese Ergebnisse sollen helfen, die eigentlichen Fakten zu erkennen, Falschaussagen zu entlarven und eine möglichst objektive Sicht auf das Thema Klimawandel zu bekommen.

Begriffserklärungen und Verweise

Wetter und Klima:

- Wetter beschreibt den momentanen Zustand der Atmosphäre (z.B. Temperatur, Druck, Dichte, Wind).
- Klima ist per Definition der 30-Jahre Durchschnitt des atmosphärischen Zustandes.

Globales Klima:

Es gibt verschiedene Klimazonen, das über die Erde gemittelte Klima wird als globales Klima bezeichnet.

Klimaerwärmung:

Genau genommen kann sich das Klima nicht erwärmen, sondern: Die globale Durchschnittstemperatur der Erdoberfläche nimmt zu und infolgedessen die thermische Energie der Erdatmosphäre. In diesem Sinne wird der inzwischen gängige Begriff Klimaerwärmung in den Ergebnispräsentationen der W+W KlimaAG verwendet.

IPCC AR6 Verweise beziehen sich auf den 6. Sachstandbericht der Arbeitsgruppe 1 des Weltklimarats.¹⁰⁹

Gesamtfazit der W+W KlimaAG

Klimawandel findet statt – kein Grund zur Panik

- Das Klima wandelt sich im Laufe der Zeit aufgrund bekannter natürlicher Einflussfaktoren
- Die Vergangenheit zeigt: Die Erde verkraftet erhebliche Klimaschwankungen
- Globaler Temperaturanstieg hat Vor- und Nachteile, Weltuntergangsstimmung ist nicht angebracht
- Der aktuell beobachtete schnelle Klimawandel ist maßgeblich vom Menschen mit verursacht
- Weitere Forschung ist notwendig, z.B. um Wolkenbildung und CO₂-Senken besser zu verstehen
- Es ist sehr fragwürdig, ob der Mensch das Klima kontrollieren und bestimmen kann
- CO₂-Reduktion um jeden Preis ist weder technisch noch wirtschaftlich umsetzbar
- Beidseitige starke Lobbys verzerren wissenschaftliche Ergebnisse und kapern die Klimadebatte
- Folglich ist es unrealistisch zu erwarten, dass Klimaziele politisch umgesetzt werden
- Viel sinnvoller ist es, Industrie und Wirtschaft nachhaltig an Klimaveränderungen anzugleichen
- Verantwortungsvolles Handeln ist angebracht, auch unabhängig vom Klimawandel
- Klimarettung oder Leugnung des Klimawandels wird für viele zur Ersatzreligion

¹⁰⁹ https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg1/downloads/report/IPCC_AR6_WGI_FullReport.pdf.

- Christen haben den Auftrag, als Hoffnungsträger auf den einzig wahren Retter hinzuweisen

Die Einzelthemen¹¹⁰

1. Übersichtspräsentation¹¹¹

Die Übersichtspräsentation enthält einerseits eine Kurzfassung der wichtigsten Ergebnisse der W+W KlimaAG, andererseits einige Gegenargumenten zum menschengemachten Klimawandel und Antworten darauf.

Nach einer Kurzeinführung zu Klima, Klimawandel und Klimaforschung wird anhand von Temperaturmessungen der letzten 120 Jahren gezeigt, wie man schrittweise von landesweiten Mittelwerten auf Monatebene zu globalen Mittelwerten auf Jahresebene gelangt. Danach werden weitere Anzeichen für globale Erwärmung, sowie eine Übersicht der wichtigsten Klimaeinflussfaktoren dargestellt. Anschließend wird die Meinung der Deutschen zum Thema Klimawandel gezeigt und werden kritische Fragen an den menschengemachten Klimawandel besprochen. Zum Schluss wird unsere Verantwortung für Umwelt und Klima angesprochen. Christen handeln nicht aus Angst oder Fanatismus, sondern aus Liebe zum Schöpfer.

2. Bekannte Klimafakten¹¹²

Die Funktionsweise des Wetters wird beschrieben und der Unterschied zwischen Wetter und Klima erklärt.

Die Strahlungsbilanz der Erde, sowie die daraus entstehenden globalen atmosphärischen Zirkulationsmuster werden beschrieben.

¹¹⁰ <https://www.wort-und-wissen.org/artikel/klimawandel/>.

¹¹¹ <https://www.wort-und-wissen.org/wp-content/uploads/WW-KlimaAG-Uebersichtspraesentation.pdf>.

¹¹² <https://www.wort-und-wissen.org/wp-content/uploads/WW-KlimaAG-Bekannte-Klimafakten.pdf>.

Die Erdatmosphäre kann in guter Näherung als grauen Körper beschrieben werden. Daraus lassen sich mit Hilfe des Strahlungsgesetzes von Stefan-Boltzmann die minimale (-18,6 °C) und maximale mittlere Oberflächentemperatur (29,6 °C) ableiten. Folglich kann die Temperatur der Erde nicht beliebig ansteigen. Allerdings ist 29,6 °C ca. 15 °C mehr als heute, was mit massiven Folgen verbunden wäre.

Die prinzipielle Wirkung von Treibhausgasen wird beschrieben.

Es werden die typischen Anzeichen für eine Erhöhung der durchschnittlichen Oberflächentemperatur der Erde, als markantes Kennzeichen des aktuellen Klimawandels beschrieben.

3. Ursachen Klimawandel¹¹³

Die Ursachen für Änderungen des Erdklimas aus physikalischer Sicht werden besprochen.

Zunächst wird der Begriff Strahlungsantrieb eingeführt, mit dem Veränderungen der Energiebilanz der Erde beschrieben werden. Ein positiver Strahlungsantrieb führt zu Erwärmung, ein negativer Strahlungsantrieb führt zu Abkühlung. Dann werden die Einflussfaktoren besprochen, die einen positiven oder negativen Strahlungsantrieb verursachen können.

Die astronomischen Einflüsse sind entweder zu klein oder zu langsam, um die aktuell gemessenen Klimaveränderungen zu erklären. Das gilt auch für die weiteren natürlichen Einflüsse, wie globale Meeresoszillationen oder Vulkane.

Die von Menschen verursachten Änderungen beinhalten:

- Landnutzung und Aerosolen, diese führen zu einem negativen Strahlungsantrieb.

¹¹³ <https://www.wort-und-wissen.org/wp-content/uploads/WW-KlimaAG-Ursachen-Klimawandel.pdf>.

- Treibhausgase, insbesondere CO₂, diese führen zu einem positiven Strahlungsantrieb.

Unklarheiten bestehen hinsichtlich Veränderung der Wolkenbildung und der Effektivität der beiden CO₂-Senken Vegetation und Ozeane. Kipp-Punkte werden in näher Zukunft voraussichtlich nicht erreicht.

4. Unsere Verantwortung¹¹⁴

Viele Christen sind verunsichert, wenn es um das Thema Klimawandel geht. Einige neigen dazu, zum Klimaaktivist zu werden, anderen zweifeln am menschengemachten Klimawandel.

Aus biblischer Sicht sind zwei Dinge wichtig: Gott hält die von Ihm geschaffene Erde in der Hand, und Menschen haben eine Verantwortung für die Schöpfung. Folglich gibt es weder Grund zur Panik, noch zur Ignoranz. Das 3P-Prinzip (Profit, People, Planet) der modernen Nachhaltigkeitsforschung findet sich bereits in der Bibel zurück in der Form von Gottes Anweisungen durch Moses an das Volk Israel.

Vernünftiges Handeln beinhaltet einerseits die Schonung von Ressourcen mit Bedacht und Augenmaß, andererseits Anpassungen an das sich ändernde Klima. Verschiedene Vorschläge dazu werden besprochen. Auch die eigene Verantwortung ist relevant, jeder kann einen Beitrag leisten. Fanatismus (Klima als Ersatzreligion) ist dabei nicht angebracht, denn für Christen gilt: Sie tun dies, weil die Erde Gottes wunderschöne Schöpfung ist.

5. Klimamodellierung¹¹⁵

Eine Prognose des Klimawandels mit Hilfe von Klimamodellen benötigt:

- Physikalisches Verständnis der atmosphärischen Prozesse

¹¹⁴ <https://www.wort-und-wissen.org/wp-content/uploads/WW-KlimaAG-Unsere-Verantwortung.pdf>.

¹¹⁵ <https://www.wort-und-wissen.org/wp-content/uploads/WW-KlimaAG-Unsere-Verantwortung.pdf>.

- Mathematische Beschreibung atmosphärischer Veränderungen, z.B. durch die Navier-Stokes Gleichungen
- Numerische Modellierung und Berechnung vieler Szenarien mit Hilfe von Supercomputern
- Globale historische Messdaten von Atmosphäre, Ozeanen, Eisflächen und Landflächen
- Annahmen zur künftigen Entwicklung von natürlichen und menschlichen Einflussfaktoren

Im Laufe der letzten Jahrzehnte wurde die Qualität von Klimaprognosen signifikant verbessert. Manche atmosphärischen Prozesse sind gut verstanden, andere weniger. Aus diesem Grund werden viele Prognosen mit unterschiedlichen Parametern gerechnet (Ensemble-Rechnungen). Auf diese Weise können die Unsicherheiten der Prognosen bestimmt werden.

Die größte Unsicherheit ist der menschliche Faktor. Im IPCC-Bericht AR6 werden daher verschiedene Szenarien präsentiert mit unterschiedlichen Entwicklungen der von Menschen verursachten Treibhausgasen und Schadstoffen.

Neueste Klimamodelle ergeben mit 95% Sicherheit einen weiteren Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur von 1,5 – 3,1 °C zwischen heute und dem Jahr 2100.

6. Temperaturrekonstruktion¹¹⁶

Bei einer Temperaturkonstruktion werden Temperaturanomalien eines gewissen Zeitabschnitts in der Vergangenheit rekonstruiert. Temperaturrekonstruktionen verwenden unterschiedliche Daten, die jeweils Stärken und Schwächen haben, die sich aber gegenseitig ergänzen können. Die verwen-

¹¹⁶ <https://www.wort-und-wissen.org/wp-content/uploads/WW-KlimaAG-Temperaturrekonstruktion.pdf>.

deten Daten müssen bearbeitet werden, damit sinnvolle Aussagen getroffen werden können. Je weiter in der Zeit zurück, desto schwieriger wird die Datierung der Klimaarchive.

Für den aktuellen Klimawandel sind v.a. Daten der letzten 200 Jahre interessant, weil in diesem Zeitraum die globale Durchschnittstemperatur der Erde sich extrem schnell erhöht hat.

Für die Feststellung, ob der Temperaturanstieg im normalen Rahmen liegt, werden allgemein die letzten 2000 Jahren herangezogen. Die Temperaturrekonstruktionen der letzten 2000 Jahre zeigen übereinstimmend einen steilen, positiven Temperaturanstieg in den letzten etwa 100 Jahren, die in ihrer Größe jede Temperaturschwankung der letzten 2000 Jahren übertrifft.

7. IPCC, der Weltklimarat¹¹⁷

Der IPCC (der Weltklimarat) forscht nicht selbst, sondern wechselnde Teams tragen weltweite Forschungsergebnisse in Assessment Reports zusammen. Die Aussagen des IPCC werden mit entsprechenden Literaturangaben begründet und mit Wahrscheinlichkeitsangaben versehen. Qualitätssicherungsprozesse sollen einseitige Aussagen verhindern. Die oft gehörte Behauptung von Kritikern, dass der IPCC wissenschaftlich einseitig und unsauber forscht, ist als Pauschalbehauptung zurückzuweisen. In einzelnen Punkten mag die Kritik zutreffen, dies ist aber konkret und mit entsprechenden wissenschaftlichen Belegen nachzuweisen.

Die Summary for Policy Makers soll den vollständigen Sachstandsbericht ungefärbt zusammenfassen. Eine gewisse Färbung ist aber nicht immer auszuschließen. In Zweifelsfällen empfiehlt es sich, den vollständigen Bericht zu Rate zu ziehen.

¹¹⁷ <https://www.wort-und-wissen.org/wp-content/uploads/WW-KlimaAG-IPCC-der-Weltklimarat.pdf>.

